

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Heute Spatwache

Montag, 6. Dezember 1948

Überparteiliche Zeitung für Württemberg und Hohenzollern

4. Jahrgang / Nummer 116

Berlins Antwort an Moskau und die SED

86,4 Prozent der Wahlberechtigten wählen die Freiheit — Die SPD festigt ihre Stellung

BERLIN. Von 1 589 575 Wahlberechtigten in den drei Westsektoren haben am Sonntag 1 343 515 Personen ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 86,4 Prozent. Ueberraschend ist, daß im französischen Sektor die Wahlbeteiligung nur 74,3 Prozent beträgt. Alle Drohungen haben die Berliner nicht von der Wahl abgehalten und sie haben eine unmißverständliche Antwort auf den Putsch der SED gegeben.

Abgesehen von einigen kleineren Zwischenfällen ist der Wahltag vollkommen ruhig verlaufen. Die Zahl der verhafteten Wahlhelfer betrug bis Sonntagabend nur 70. In Staaten versuchten zwei russische Soldaten, die Wahllisten zu entwenden. Der gesamte Wahlvorstand stürzte sich auf die Russen und konnte ihnen die Listen wieder entreißen.

Nach der vorläufigen Berliner Verfassung waren 130 Stadtverordnete und 490 Bezirksverordnete zu wählen. Praktisch konnten aber durch das Wahlverbot der sowjetischen Kommandantur für den Ostsektor in Westberlin nur 90 Stadtverordnete gewählt werden. Die restlichen 32 des Ostsektors behalten ihr durch die Wahl vom Oktober 1946 zugesprochenes Mandat weiter bei.

Nach den bisher ab 1236 der insgesamt 1572 Stimmbezirke der Berliner Westsektoren vorgelegten Stimmzettel ergab sich folgendes Bild: Die SPD führt mit 635 290 Stimmen (67 Prozent), CDU 209 900 (27 Prozent), FDP 125 399 (16 Prozent). Die SPD wird in zwölf Bezirken die absolute Mehrheit haben.

Die amtierende Oberbürgermeisterin Frau Louise Schröder erklärte zu dem Wahlausgang: „Dieser Tag ist einer der schönsten, den ich in dieser schweren Zeit erleben konnte. Wir können als Berliner unseren westdeutschen Freunden und der ganzen Welt sagen, daß wir heute eine Wahlschlacht geschlagen haben für Freiheit und Demokratie, wie vielleicht niemand sie erwartet hat und wie sie auch selten dagewesen ist.“

Auch bei den Militärregierungen hat die starke Beteiligung der Berliner an der Wahl Aufsehen, aber auch große Genugtuung hervorgerufen.

Der Kommentator Moskaus zu den Wahlen lautete: „Heute wurden in den westlichen Sektoren Berlins illegale, von den Besatzungsbehörden angeregte Gemeindevahlen durch-

geführt, deren Ziel die endgültige Zersplitterung der deutschen Hauptstadt ist. Sie standen im Zeichen einer wilden Hetze gegen die Sowjets.“

In Steglitz fand am Samstag die Eröffnungsfeier der Freien Universität Berlin statt. Der Rektor Prof. Dr. Friedrich Meinecke war durch Krankheit an der Teilnahme verhindert, aber eine Schallplatte übertrug seine Eröffnungsworte. Die Rektoratsrede hielt der Prorektor Redlob, Prof. Ebeling von der Universität Tübingen überbrachte die Wünsche und Grüße Tübingens und der westdeutschen Universitäten. Er kündigte an, daß zwei Tü-

binger Professoren an der Freien Universität Berlin Gastvorlesungen halten werden. In Tübingen habe man seit langem versucht, den Studenten aus dem Osten zu helfen. Berlin selbst müsse jedoch ein eigenes Zentrum des geistigen Lebens haben. Die westlichen Universitäten würden alles tun, um der Freien Universität zu helfen. Die Glückwünsche der Universitäten Amerikas überbrachte der Dichter Thornton Wilder. Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Studentenschaft, Albrecht von Holm, Tübingen, überbrachte die Glückwünsche aller Studenten Westdeutsch-

Zweierlei Wahlen

ob. In Südwürttemberg und in Berlin sind am Sonntag Wahlen durchgeführt worden. Während aber die Ergebnisse bei uns kaum einen politischen Anstrich hatten, ist in Berlin eine Entscheidung von höchster politischer Tragweite gefallen. In einem überwältigenden Bekenntnis haben sich die Berliner für die Demokratie und die Freiheit und gegen jede Art von Totalitarismus und gegen den leichtfertigen Putsch der SED ausgesprochen. Alle Drohungen und alle Lockungen haben sie in ihrem Entschluß nicht wankend machen können. Moskau hat wiederum eine Runde in dem Kampf um die Reichshauptstadt verloren. Aber mehr als das: Die Sowjets haben eine so eindeutige Antwort auf all das bekommen, was sie sich in Deutschland seit 1945 an Unrecht, Gewalt und unsauberer Politik geleistet haben, daß nichts mehr den Eindruck dieser Berliner Wahl abschwächen oder gar verwischen kann. Alle Versuche, das Ergebnis verfälschen zu wollen, sind angesichts einer so überzeugenden Absage an das SED-System schon zum voraus zum Scheitern bestimmt. Denn auch die Hoffnung der SED, damit noch Politik machen zu können, daß sie einfach die Nichtwähler für sich verbucht hätte, ist trügerisch gewesen. Selbst mit allen denen, die der Wahlurne ferngeblieben sind, läßt sich kein Staat machen. Berlin hat, soweit es die Möglichkeit zu einer freien und unbeeinflussten Wahl hatte, auch die SED abgelehnt, und man kann sich in Karlsruhe im Sitze der sowjetischen Militäradministration höchstens noch dazu beglückwünschen, daß die Russen wenigstens in ihrem Sektor die Wahl verhindert haben. So ist das Flusko sowjetischer Deutschlandpolitik auf die Westsektoren beschränkt geblieben.

Das Berliner Ergebnis ist aber nicht nur ein Mißtrauensvotum gegen die Sowjets, es enthält auch eine sehr ernste Verpflichtung für die Alliierten. Die Bewohner der nicht-sowjetischen Stadtteile verlassen sich darauf, daß sie von den Westmächten nicht im Stich gelassen werden, gleichgültig, wie die politische Entwicklung sich in der Zukunft auch gestalten mag. Die Sowjets haben noch am Samstag versucht, die Berliner einzuschüchtern mit der Behauptung, die Alliierten würden im Januar die Stadt endgültig verlassen. Aber auch diese Spekulation auf die Furcht vor einer Vergeltung bei einer Auslieferung der ganzen Stadt an die Sowjets ist falsch gewesen. Nicht nur weil sie von alliierter Seite sofort als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet worden ist, sondern auch weil in dem Berliner Votum eine so unbedingte Entschlossenheit zur Freiheit enthalten ist, daß sie gilt, unter welchen politischen Voraussetzungen auch immer die Frage nach Demokratie oder Diktatur gestellt wird.

Wie werden die Russen auf die Berliner Entscheidung reagieren? Nach ihrem bisherigen Verhalten ist nicht damit zu rechnen, daß sie die im Grund jetzt allein angebrachte Folgerung ziehen und in Zukunft auf jeden Versuch verzichten würden, ganz Berlin in ihre Zone einzubeziehen. Sie werden vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach auch weiterhin versuchen, diesen Stein des Anstoßes, der sich nachgerade für das ganze von ihnen beherrschte Gebiet als eine schwere politische Belastung erweist, zu beseligen. Auch ihre Stellungnahme zu dem Fragebogen Bramuglas beweist das erneut. Unverändert bleiben also die Gegensätze, und der Kampf, der mit der gestrigen Abstimmung einen neuen Höhepunkt erreicht hat, geht weiter. Was jedoch die Berliner zu einem Siege des Westens beizutragen vermochten, haben sie nach besten Kräften geleistet.

Gegenüber solchen weltpolitischen Aspekt will die Entscheidung der Wähler in Südwürttemberg-Hohenzollern gewiß nicht viel bedeuten. Vielleicht haben das die Wähler ermunten, obwohl an diesem Sonntag die Wahlbeteiligung etwas stärker gewesen ist als bei den Gemeinderatswahlen vom 14. November. Da es nicht um große politische Probleme ging, haben sich keine wesentlichen politischen Verschiebungen ergeben. Durch die Verkleinerung der Wahlbezirke und die Möglichkeit der Aufstellung Freier Listen ist eine ähnlich enge persönliche Bindung zwischen Wahlbewerbern und Wählern hergestellt worden wie bei den Gemeinderatswahlen, obwohl bei der Wahl am gestrigen Sonntag nur 25 v. H. aller Wahlberechtigten auf Freie Listen entfallen sind gegenüber 70 v. H. bei der Gemeinderatswahl. Deshalb gibt auch das Ergebnis genau so wenig wie das vom 14. November eine wirklich brauchbare Handhabe zur politischen Auswertung. Es scheint, daß die CDU Wähler verloren hat und es dürfte freilich sein, ob sie im Ausenblick bei einer Landtagswahl noch die absolute Mehrheit erzielen würde. Auch die Kommunisten müssen Verluste verzeichnen, während SPD und DVP im wesentlichen ihre Position gehalten haben. Doch das sind Annahmen, die ohne aktuelle Bedeutung sind und die keinen Anlaß zu politischen Überlegungen bieten, ebenso wenig wie die gleichzeitig durchgeführten Bürgermeisterwahlen, die reine Persönlichkeitswahlen waren.

Aber wie man das Ergebnis auch ansehen mag, eines hat die Wahl in unserem Lande mit der in Berlin gemeinsam: Auch der Deutsche ist durchaus fähig zu einer persönlichen politischen Entscheidung, wie sie die Voraussetzung einer jeden Demokratie ist.

Geringe Verschiebungen bei den Kreistagswahlen

Die Wahlbeteiligung betrug 73,9 Prozent

TÜBINGEN. Die Wahlen zu den Kreisversammlungen, die am Sonntag in Südwürttemberg-Hohenzollern durchgeführt worden sind, hatten in insgesamt 934 Gemeinden folgendes Ergebnis:

Wahlberechtigte 689 597, abgegebene Stimmzettel 509 421 (73,9 Prozent), ungültige Stimmzettel 25 267 (5,2 Prozent), gültige Stimmzettel 483 154 (91,8 Prozent). Von den gültigen Stimmzetteln und den 2 239 644 Stimmen und den 464 Kreistagsitzen entfielen auf:

CDU 198 463 Stimmzettel (41 Prozent), 895 538 Stimmen (49 Prozent), 216 Sitze (46,5 Prozent), SPD 73 401 Stimmzettel (15,2 Prozent), 423 265 Stimmen (18,9 Prozent), 55 Sitze (11,9 Prozent), KPD 19 201 Stimmzettel (4 Prozent), 116 792 Stimmen (5,2 Prozent), 8 Sitze (1,7 Prozent), DVP 41 730 Stimmzettel (8,6 Prozent), 216 149 Stimmen (11,7 Prozent), 37 Sitze (8 Prozent), Freie Listen und Nichtlistenbewerber 150 269 Stimmzettel (31,2 Prozent), 542 840 Stimmen (24,2 Prozent), 148 Sitze (31,9 Prozent).

Die Wahlbeteiligung war besser als bei der Gemeinderatswahl, aber nicht wegen der Kreistagswahl an sich, sondern weil diese mit der Bürgermeisterwahl gekuppelt war. Daß die Erfolge der Freien Listen bei der Gemeinderatswahl keine Ablehnung der politischen

Beteiligung bedeutete, hat sich jetzt gezeigt, denn die Erfolge der Freien Listen sind sehr stark zurückgegangen gegenüber der Gemeinderatswahl. Alles hat sich wieder mehr in politische Bahnen eingeordnet. Aber auch diesmal ist die Aufstellung der Freien Listen weitgehend auf Kosten der CDU gegangen. Bei den anderen Parteien ist das Abwandern weniger stark bemerkbar. Dies ist darauf zurückzuführen, daß gerade auf dem Lande die CDU sehr stark vertreten war, daß aber andererseits gerade dort auch die Persönlichkeitswahl und damit die Freien Listen im jetzigen Jahr stärker in Erscheinung getreten sind.

Ergebnis der Bürgermeisterwahlen

TÜBINGEN. Die Bürgermeisterwahlen hatten folgendes Ergebnis: Wahlberechtigte 629 896, abgegebene Stimmen 517 432, ungültige Stimmen 16 551, gültige Stimmen 500 872. Im ersten Wahlgang wurden 803 Bürgermeister gewählt, darunter 592 wiedergewählt, unter diesen 77 Fachmänner.

CDU 111, SPD 19, KPD 6, DVP 2, ohne Parteizugehörigkeit 665. Eine Nachwahl ist notwendig in 123 Gemeinden. Ueber die Neuwahl kann erst nach endgültiger Prüfung entschieden werden.

Die Stimmzahlen in den Kreisen

(Die Zahl der Sitze in Klammern)

Balingen. Wahlber. 47 671, gültige Stimmen 129 868, CDU 47 133 (14), SPD 31 025 (7), KPD 14 775 (1), DVP 33 963 (5), Freie Listen 4382 (1).

Biberach. Wahlber. 59 963, gültige Stimmen 124 068, CDU 70 913 (26), SPD 3383 (6), KPD 1316 (6), DVP 8256 (2), Freie Listen 49 911 (10).

Calw. Wahlber. 61 466, gültige Stimmen 130 549, CDU 4589 (2), SPD 8193 (3), KPD 3309 (5), Freie Listen 114 559 (23).

Ebingen. Wahlber. 22 047, gültige Stimmen 50 810, CDU 6112 (2), KPD 657 (6), Freie Listen 4937 (2), Nichtstimmgebundene 39 933 (19).

Freudenstadt. Wahlber. 30 231, gültige Stimmen 8423, CDU 11 065 (3), SPD 13 296 (2), KPD 5111 (6), DVP 12 897 (5), Freie Listen 41 908 (14).

Hechingen. Wahlber. 25 067, gültige Stimmen 109 618, CDU 22 635 (16), SPD 10 525 (1), KPD 1470 (6), DVP 14 522 (2), Freie Listen 11 916 (3).

Horb. Wahlber. 23 774, gültige Stimmen 61 073, CDU 31 038 (13), SPD 9441 (1), KPD 1997 (6), DVP 9824 (4), Freie Listen 9612 (4).

Münsingen. Wahlber. 20 639, gültige Stimmen 49 941. Es gab nur zehn freie Listen, die 46 584 Stimmen und 22 Sitze erzielten, während die nichtstimmgebundenen Bewerber 3457 Stimmen erhielten.

Ravensburg. Wahlber. 51 208, gültige Stimmen 192 780, CDU 115 521 (23), SPD 26 354 (2), KPD 6581 (6), DVP 21 698 (2), Freie Listen 22 601 (5).

Reutlingen. Wahlber. 70 728, gültige Stimmen 218 851, CDU 65 192 (9), SPD 130 839 (14), KPD 24 858 (3), DVP 47 337 (3), Freie Listen 39 697 (7).

Rottweil. Wahlber. 63 789, gültige Stimmen 999 295, CDU 84 394 (18), SPD 33 543 (7), KPD 11 058 (1), DVP 35 943 (4), Freie Listen 12 679 (1).

Saigau. Wahlber. 35 631, gültige Stimmen 99 945, CDU 34 578 (11), SPD 5034 (6), KPD 969 (6), DVP 3355 (1), Freie Listen 38 330 (9).

Sigmaringen. Wahlber. 23 868, gültige Stimmen 69 792, CDU 48 193 (19), SPD 5620 (2), KPD 633 (6), DVP 1317 (6), Freie Listen 4773 (1).

Teinang. Wahlber. 28 721, gültige Stimmen 131 190, CDU 78 975 (17), SPD 22 473 (4), KPD 4977 (6), Freie Listen 15 641 (3).

Tübingen. Wahlber. 58 535, gültige Stimmen 275 921, CDU 78 726 (16), SPD 43 632 (3), KPD 22 359 (3), DVP 56 675 (5), Freie Listen 63 529 (11).

Tutlingen. Wahlber. 38 619, gültige Stimmen 143 416, CDU 70 111 (15), SPD 39 513 (7), KPD 6697 (6), DVP 23 993 (4), Freie Listen 3102 (6).

Wangen. Wahlber. 36 831, gültige Stimmen 95 103, CDU 67 473 (19), SPD 9094 (2), KPD 999 (6), Freie Listen 16 726 (3).

Das Ergebnis in den Städten

Balingen. Wahlber. 4470, gültige Stimmen 8094, CDU 1897 (1), SPD 2997 (1), KPD 933 (6), DVP 2337 (1).

Biberach. Wahlber. 8435, gültige Stimmen 24 448, CDU 11 671 (6), SPD 2368 (6), KPD 1315 (6), DVP 8256 (2).

Ebingen. Wahlber. 10 614, gültige Stimmen 41 551, CDU 13 754 (2), SPD 7625 (1), KPD 9752 (1), DVP 10 139 (2).

Freudenstadt. Wahlber. 10 653, gültige Stimmen 54 475, CDU 29 196 (5), SPD 21 875 (3), KPD 3904 (6).

Ravensburg. Wahlber. 15 382, gültige Stimmen 90 663, CDU 47 829 (6), SPD 14 179 (1), KPD 5023 (6), DVP 21 616 (2), Freie Listen 7981 (1).

Reutlingen. Wahlber. 23 792, gültige Stimmen 219 216, CDU 32 653 (2), SPD 96 465 (7), KPD 14 389 (1), DVP 41 569 (2), Freie Listen 22 839 (1).

Rottweil. Wahlber. 6659, gültige Stimmen 20 105, CDU 10 730 (3), SPD 684 (6), KPD 603 (6), Freie Listen 6536 (3).

Sigmaringen. Wahlber. 3705, gültige Stimmen 3352, CDU 3354 (2), SPD 1139 (1), DVP 859 (6).

Schwanningen. Wahlber. 15 093, gültige Stimmen 73 069, CDU 11 990 (1), SPD 30 630 (4), KPD 8023 (1), DVP 22 366 (2).

Tübingen. Wahlber. 21 703, gültige Stimmen 130 491, CDU 34 554 (3), SPD 25 254 (2), KPD 22 923 (2), DVP 37 779 (5).

Trossingen. Wahlber. 4812, gültige Stimmen 18 281, CDU 2018 (6), SPD 3579 (1), DVP 4784 (2).

Tutlingen. Wahlber. 12 850, gültige Stimmen 74 122, CDU 34 179 (6), SPD 23 111 (3), KPD 6697 (6), DVP 19 154 (1).

Wangen. Wahlber. 5985, gültige Stimmen 12 945, CDU 8184 (3), SPD 3396 (1), KPD 495 (6).

Das Ergebnis der Stimmzettelzählung in den Kreisen

Kreis	Wahlberechtigte		Gült. Stimmzettel		C. D. U.		S. P. D.		D. V. P.		K. P. D.		Freie Listen	
	1948	(1946)	1948	(1946)	1948	(1946)	1948	(1946)	1948	(1946)	1948	(1946)	1948	(1946)
Balingen	47 671	(41 670)	32 917	(24 002)	13 149	(10 065)	8 803	(5 676)	6361	(5 480)	3 093	(2 781)	1 511	—
Biberach	59 713	(42 550)	36 354	(31 347)	21 723	(27 309)	7 23	(3 233)	1 703	—	254	(799)	11 948	—
Calw	61 405	(53 610)	44 110	(31 840)	1 552	(16 405)	2 737	(8 047)	—	(3 553)	1 111	(3 633)	38 700	—
Ebingen	22 141	(18 797)	17 148	(14 523)	1 694	(12 435)	—	(1 578)	—	—	169	(503)	15 385	—
Freudenstadt	30 231	(26 306)	20 156	(16 184)	2 298	(8 789)	2 953	(6 243)	3446	—	1 191	(1 152)	10 390	—
Hechingen	26 097	(22 762)	18 431	(15 610)	10 826	(11 119)	2 169	(1 782)	2 614	(1 816)	438	(633)	2 184	—
Horb	22 774	(20 092)	16 508	(14 009)	8 618	(9 979)	2 503	(3 257)	1 965	—	238	(783)	3 192	—
Münsingen	20 639	(18 240)	16 205	(12 098)	—	(9 958)	—	(1 779)	—	—	—	(383)	16 205	—
Ravensburg	51 178	(43 517)	38 390	(31 897)	22 967	(23 227)	4 519	(3 025)	2 114	(3 991)	903	(1 654)	6 177	—
Reutlingen	70 728	(61 097)	49 596	(42 580)	11 500	(13 949)	17 100	(15 176)	5 302	(9 225)	4 454	(4 339)	11 235	—
Rottweil	63 789	(55 423)	38 233	(35 929)	18 425	(19 400)	9 010	(8 017)	6 030	(6 505)	1 747	(2 916)	3 111	—
Saigau	35 631	(30 022)	28 982	(20 724)	14 626	(17 759)	1 397	(1 202)	743	(1 207)	308	(490)	9 973	—
Sigmaringen	23 818	(20 277)	16 631	(13 624)	13 112	(10 925)	1 510	(1 700)	209	(488)	248	(511)	1 302	—
Teinang	28 721	(23 145)	20 303	(15 902)	12 999	(11 174)	4 598	(2 673)	—	(1 227)	490	(628)	2 226	—
Tübingen	58 535	(47 983)	37 534	(27 021)	10 780	(14 957)	5 690	(5 439)	5 568	(4 284)	3 577	(3 231)	11 969	—
Tutlingen	38 619	(33 829)	23 840	(24 524)	14 460	(12 109)	7 280	(7 198)	5 280	(3 525)	789	(1 701)	1 061	—
Wangen	36 831	(30 727)	26 638	(23 232)	20 210	(10 758)	2 544	(2 797)	—	—	241	(677)	6 361	—

Wie wird das Besatzungsstatut?

BADEN-BADEN. Der Oberkommandierende der französischen Zone, General Koenig, erklärte am Samstag vor Korrespondenten der französischen Presse, bei der Ausarbeitung des Besatzungsstatuts für Deutschland seien große Fortschritte erzielt worden. Umstritten sei noch vor allem die Frage der Aufbringung der Besatzungskosten. In der nächsten Sitzung der drei Oberkommandierenden am 16. Dezember in Frankfurt würden die noch ungeklärten Fragen erneut geprüft.

Mitteilungen aus alliierten Kreisen der Bizone zufolge wird das Besatzungsstatut eine Klausel enthalten, die nach Überprüfung des Statuts, die periodisch erfolgen soll, die Abtretung weiterer Machtbefugnisse an die deutschen Regierungen ermöglicht. Die Militärregierungen sollen Gesetze der Bundesregierung nicht ablehnen können, wenn sie außerhalb der von den Besatzungsmächten vorbehaltenen Kontrollgebiete liegen. Unter letztere fallen nach diesen Angaben u. a. die vorläufige Führung der Außenpolitik, eine Mindestkontrolle über den deutschen Außenhandel sowie interne Maßnahmen, die den Außenhandel ungünstig beeinflussen können, eine Minimumkontrolle über die richtige Nutzung der Deutschland zur Verfügung gestellten Hilfsmittel, sowie internationale Überwachungsbehörden für die Ruhr, Reparationen, die genehmigte Industriekapazität, Entkartellierung, Entwaffnung und Entmilitarisierung sowie gewisse Gebiete der wissenschaftlichen Forschung.

Bei Bedrohung der Sicherheit sollen die Militärgouverneure ihre vorherigen Machtbefugnisse wieder ausüben können. Sie behalten sich außerdem das Recht vor, für die Gewährleistung des Bedarfs der Besatzungstruppen Sorge zu tragen. Die Veröffentlichung des Statuts soll gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Bonner Verfassungsentwurfs erfolgen. Das Statut werde jedoch erst in Kraft treten, wenn die Verfassung von der Bevölkerung angenommen sei.

Die westliche Hemisphäre

WASHINGTON. Nachdem Costarica den Interamerikanischen Verteidigungspakt ratifiziert hat, ist mit Erreichen von zwei Dritteln der Unterschriften der Vertrag in Kraft getreten. Der im Herbst 1947 in Petropolis bei Rio de Janeiro abgeschlossene Pakt bestimmt, daß im Falle eines Angriffs auf einen Mittelstaat durch eine ausländische Macht sämtliche Signatarländer sofort zusammentreten, um zu beraten, was zur Sicherung der westlichen Hemisphäre geschehen müsse und jedem Mitgliedstaat sofort militärischen Beistand zu leisten hätten. Kanada kann diesem Vertrag beitreten, hat es aber bisher nicht getan. Noch nicht ratifiziert haben das Abkommen Argentinien, Chile, Bolivien, Peru und Kuba.

Der Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses für amerikafeindliche Betätigung hat Wiederaufnahme seiner Verhore gegen kommunistische Spione und Agenten für kommende Woche angedordnet.

Hoffman in England

LONDON. Der Leiter der Europahilfe Paul Hoffman begann unmittelbar nach seiner Ankunft in London am Sonntag mit Besprechungen. Am Montag werden Mitglieder des Demontageausschusses mit Hoffman und Botschafter Douglas zusammenkommen, um Empfehlungen auszuarbeiten. Die Ruhrbesprechungen sollen erst fortgesetzt werden, wenn die Empfehlungen des Demontageausschusses vorliegen. Hoffman wird am Mittwoch England wieder verlassen, um nach China weiterzuziehen.

Tschechen fahren nach Moskau

PRAG. Am Sonntag hat sich eine tschechoslowakische Regierungsdelegation unter Führung des Ministerpräsidenten Zapotocky nach Moskau begeben. Da der Abordnung außer dem Außenminister auch der Industrieminister und der Finanzminister angehören, ist anzunehmen, daß außer politischen auch industrielle und Handelsprobleme besprochen werden sollen.

Nikolaus und seine Trabanten

Nikolaustag! Wieviel Geheimnis und Erwartung rankt sich in den Kinderherzen um dieses Fest, wieviel bange Furcht vor der strafenden Rute befallt aber auch manchen Lausbuben, wenn er an die lange Reihe seiner Strafen denkt. St. Klausentag heißt man vielerorts den 6. Dezember, in dessen Mittelpunkt in allen Teilen unseres Reiches der heilige Nikolaus steht. Gaben teilt er aus und spendet Trost, aber auch Hiebe setzt es dann und wann, und Gebetteln werden gesprochen, um den Zorn des gostrengen Mannes zu beschwichtigen. In einigen Gegenden reist der Heilige auf einem Schimmel daher, wie er auch auf unseren Springern zu sehen ist. Knecht Ruprecht begleitet ihn kettenrausend. Und wenn der erste Schnee fällt, singen bei uns die Kinder: Es schneit, es schneit, daß 's Fetze geht, der Santo Glos laß nimme weil'. Oder sie bitten den hl. Claus um ein neues Spielzeug, das längst ihr geheimer Wunsch ist. 'Pelzenickel' nennt man den raubbeinigen Begleiter des Heiligen hülflos, und die größeren Kinder im Kinzigal behandeln ihn nicht besonders schonend, wenn sie ihr Spottverfein singen: 'Morgen kommt der Pelzenickel, aber nicht zu mir; dann pack ich 'n an dr Zippelkappe und schneid 'n vor de Tür'. Im kindlichen Brauchtum ist St. Niklas ein wichtiger Patron, und aus dem heiligen Nikolaus des katholischen Kalenders, der einst Bischof zu Myra war, wird der milde Prüfer der Kinder. Die Guten finden ihr irgendwo hingestelltes Körbchen oder die Schuhe am nächsten Morgen voller Gaben, die Bösen aber ängstigt sein Knecht Barthel, die ganz Schlimmen steckt er in seinen Sack, ja er frist sie nach dem Kinderglauben mancherorts sogar auf. Vielfach ist St. Nikolaus auch der Begleiter des Christkindes und nicht in den 6. Dezember gebunden. Dort getäuselt zu dieser Zeit Gestalten wie Hans Trapp, Knecht Ruprecht, 'Belzenickel' oder der Weihnachtsmann im Schneegestöber

Vertagung der UN-Vollversammlung

Fortsetzung in New York / Schlichtungskommission für Palästina

PARIS. Der Verfahrensausschuss der UN-Vollversammlung stimmte am Samstag mit acht gegen vier Stimmen einem amerikanischen Vorschlag, die Vollversammlung in der Nacht vom 11. bis zum 12. Dezember zu vertagen, zu. Verworfen wurde mit sechs gegen fünf Stimmen ein britischer Plan, die Versammlung solle ihre gegenwärtige Sitzung in Europa bis zur Beendigung aller laufenden Arbeiten fortsetzen. Der Präsident der Vollversammlung, Dr. Evatt, teilte mit, daß die Frage der Vertagung und der Weiterbehandlung der noch unerledigten Themen heute der Vollversammlung unterbreitet würde.

Beschlossen wurde mit neun gegen zwei Stimmen bei drei Enthaltungen die Vollversammlung im Januar oder Februar nächsten Jahres mit begrenzter Tagesordnung in New York erneut zusammentreten zu lassen.

Der Generalsekretär der Vollversammlung hatte mitgeteilt, daß zur Beratung der noch auf der Tagesordnung stehenden 26 Punkte 190 Kommissionsitzungen und 35 Vollsitzungen erforderlich wären. Bis zum 12. Dezember, dem vorgesehenen Datum für den Abschluß der Tagung, könnten aber die Kommissionen nur 46, die Vollversammlung nur 18 Vollsitzungen abhalten.

Die Entscheidung für die Vertagung scheint weitgehend von politischen Erwägungen bestimmt worden zu sein. Wenn die Vollversammlung heute der Vertagung zustimmt, wird es fraglich, ob über die italienischen Kolonien und Korea noch vor Schluß der Sitzung entschieden werden kann oder ob eine Vertagung der Debatte über diese beiden Hauptprobleme notwendig ist. Von amerikanischer Seite jedenfalls wird die Auffassung vertreten, daß bei den grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Zuteilung der italienischen Kolonien ein Aufschub der Prüfung dieses Problems wünschenswert sei.

Am Freitagnachmittag nahm die Vollversammlung mit 40 gegen 6 Stimmen einen Resolutionsentwurf an, wonach die 'kleine Versammlung' noch ein weiteres Jahr fortbestehen wird.

Die politische Sonderkommission der UN stimmte am Samstag mit 33 gegen 6 Stimmen (Ostblock) bei 4 Stimmenthaltungen einem Resolutionsentwurf an, der 20 Punkte enthält, auf die nach Übereinkommen zwischen den ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrats das Vetorecht nicht mehr in Anwendung gebracht werden soll. In einem Anhang wurde eine Liste von weiteren 46 Fragen, die als Verfahrensfragen anzusehen seien und deshalb nicht der einstimmigen Annahme durch den Sicherheitsrat bedürften, aufgeführt.

Am Samstag nahm die politische Kommission mit 25 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen einen britischen Resolutionsentwurf über die Bildung einer UN-Schlichtungskommission für Palästina an und beschloß, die Ernennung der Kommission den fünf Großmächten zu überlassen. Ein sowjetischer Vorschlag, der die Zurücknahme aller ausländischen Truppen und des Militärpersonals aus Palästina forderte, wurde mit 33 gegen 7 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Verworfen wurde auch ein syrischer Vorschlag, beim internationalen Gerichtshof ein Gutachten darüber einzuholen, ob die Vollversammlung berechtigt sei, zur Schaffung eines jüdischen Staates eine Teilung Palästinas vorzunehmen. Ebenso ein weiterer Antrag Syriens, eine Kommission einzusetzen, die über die Möglichkeiten der Bildung eines palästinensischen Einheitsstaates auf kantonaler und föderativer Grundlage beraten solle. Das Komitee für die Überprüfung der Aufnahmeanträge hat beschlossen, über den Aufnahmeantrag Israels nicht vor Abschluß der politischen Kommission in der Palästinafrage zu beraten.

Schanghai wartet auf die Kommunisten

WASHINGTON. Frau Tschiangkai-schek hatte am Freitag mit Staatssekretär Marshall eine zweite, diesmal vier Stunden dauernde Unterredung. Anschließend äußerte sie sich 'zuversichtlich' über den Erfolg ihrer Mission, die dringend notwendige Hilfe für die nationalchinesische Regierung zu erlangen.

Frau Tschiangkai-schek appelliert an die USA, China durch ein Dreimilliarden-Dollar-Programm vor dem Kommunismus zu bewahren.

Unterrichtete Kreise Washingtons sehen den Entschluß Trumans, General McArthur nicht zur Prüfung der Möglichkeiten einer militärischen und wirtschaftlichen Hilfe für Tschiangkai-schek nach China zu senden, als bedeutungsvoll an. McArthur hatte, so wird berichtet, schon vor mehreren Wochen einen Aktionsplan ausgearbeitet und Washington von der Notwendigkeit dieses Plans im Interesse der Abstopfung des kommunistischen Vormarsches in Kenntnis gesetzt. Dabei soll er auf die Rückwirkungen einer weiteren kommunistischen Expansion in China auf Japan aufmerksam gemacht haben. Der Beschluß Trumans wird als Beweis dafür angesehen, daß die amerikanische Regierung im Augenblick nicht an eine umfassende Hilfe für China denkt.

Vertrauensvotum für de Gasperi

ROM. Nach Abschluß einer einwöchigen außenpolitischen Debatte sprach die italienische Abgeordnetenkammer der Regierung de Gasperi mit einer Mehrheit von 162 Stimmen ihr Vertrauen aus. Die Abstimmung erfolgte auf einen Mißtrauensantrag hin, den der Sozialistenführer Nenni im Namen der Sozialisten und Kommunisten eingebracht hatte. De Gasperi verneinte in der Schlußdebatte jeglichen 'amerikanischen Druck' auf die Regierung bezüglich der Umwandlung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OECE) in ein politisches Komitee — und dementierte Meldung über 'Geheimverpflichtungen' Italiens gegenüber den USA. Italien habe nie um einen Beitritt zum Brüsseler Pakt nachgedacht. An die italienischen

Sam gemacht haben. Der Beschluß Trumans wird als Beweis dafür angesehen, daß die amerikanische Regierung im Augenblick nicht an eine umfassende Hilfe für China denkt.

Nördlich von Nanking scheint es zu einer Schlacht zu kommen, die über das weitere Schicksal Chinas von größter Bedeutung sein könnte. Schiffahrtsgesellschaften in Schanghai sollen angewiesen worden sein, für den Notfall zur Beforderung der Regierungsmittelglieder 50 Schiffe bereit zu halten.

In Schanghai herrscht völliges Durcheinander und Fieberstimmung. Aus den von dem kommunistischen Vormarsch bedrohten Gebieten laufen dauernd übervolle Züge mit Flüchtlingen, die in der Stadt unterkommen wollen, ein. Die Bewohner der Stadt selbst hoffen, daß die Kommunisten die Stadt ohne Kampfhandlungen übernehmen werden.

Im Mündungsgebiet des Yangtse explodierte ein mit über 4000 Flüchtlingen aus Zentralchina besetztes Schiff und sank nach wenigen Minuten. Nach letzten Meldungen konnten bisher nur 700 Personen gerettet werden.

Bemühungen um eine europäische Föderation erinnerte schloß de Gasperi mit der Versicherung: 'Italien wird sich jeder der Sowjetunion feindlichen Bewegung fernhalten, aber andererseits wird weiterhin Beziehungen mit Nord- und Südamerika aufrechterhalten'.

Als Nenni Aufklärung über die angebliche Äußerung des italienischen Generalstabschefs Marras, der zurzeit in Washington weilte, forderte, Italien sei in der Lage, den Schutz der amerikanischen Stützpunkte zu übernehmen, wenn ihm seine ehemaligen Kolonien zurückgegeben würden, erwiderte Außenminister Sforza, wenn Marras dies geäußert habe, so sei er ganz zufrieden damit, zumal einmal eine maßgebliche Persönlichkeit behauptet habe, die italienischen Soldaten könnten nur fliehen. Diese Persönlichkeit sei Wyszynski gewesen.

Kerzen

In einem alten süddeutschen Städtchen, das der Krieg fast unversehrt ließ, bleibe ich nachdenklich vor einem Schaufenster stehen. Es enthält etwas, das lange nicht mehr zu sehen war: Kerzen. Bunte Kerzen verschiedener Art sind es, und sie werden gehalten von vielerlei kunstvollen Gegenständen.

Bei Fest und Feier, wie viel bedeutet uns da noch immer die Kerze! Im alltäglichen Leben freilich dient sie nur noch als Notbehelf. Goethe, der Lichtfreund, hatte sehr zu klagen: er wußte keine Erfindung, die nötiger wäre, als die einer Kerze, die man nicht schneuzern müsse. Mit Edisons Glühlampe war dieses Licht erfunden. Und seitdem erst hat die im Alltag entthronte Kerze ihre besondere Bedeutung in den Bereichen stiller Beschwingtheit und Entrückung erlangt.

So sinns ich, und dabei taucht eine Erinnerung auf. In einem Bauernhaus war ich zu Gast für eine Nacht. Es war im Winter, Aepfel dufteten im Raum. Am Morgen sah ich in der Ecke des Zimmers auf einer alten Truhe Kerzen um das holzgeschnitzte Bild einer Madonna aufgestellt. Alle Kerzen trugen in silbernen Strichen ein Maß aufgezichnet. Sie waren verschieden weit herabgebrannt, und ich sah nun, daß dies ein Hausaltar war, mit den Lebenskerzen der Familie. An jedem Geburtstag brannte hier eine Kerze und wurde kürzer um die Spanne eines Jahres. Einer der Leuchter trug nur noch ein Häuflein erstarrter Wachstränen. Seine Kerze war wohl an einem Totenbett niedergebrannt und erloschen. Die Kerze daneben hatte nur noch vier Silberstriche bis zu Neunzig. Und eine war noch nicht angezündet worden. Das Menschenkind, dem sie galt, hatte noch nicht ein Jahr gelebt.

Eine Lebenskerze fehlt in dem Schaufenster. Ich lese den Namen der Ladeninhaberin: 'Christine Fröhlich'. Vielleicht eine freundliche alte Dame, denke ich und trete in den Laden. Ein verschwenderischer Harfenklang be-

„Außerst gemüßigt“

WASHINGTON. Der französische Botschafter in Washington, Bonnet, hat am vergangenen Freitag in Form einer offiziellen Note dem Stellvertreter Marshalls, Lovett, einen Dreipunktevorschlag für die Kontrolle der Ruhrindustrie vorgelegt. Gefordert wird danach: 1. die Entkartellierung deutscher Konzerne im Ruhrgebiet; 2. die Entnazifizierung der Verwaltung der Ruhrindustrie; 3. die Durchführung einer alliierten Kontrolle über die Produktion von Kohle, Stahl und Koks sowie eine Stimme bei Festlegung der von diesen Werken geplanten Investitionen.

Bonnet ließ erkennen, daß die vorgeschlagenen Kontrollen auch nach Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland in Kraft bleiben sollen. Er bezeichnete Pressevertretern gegenüber diese Vorschläge als „äußerst gemüßigt“.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Im Nachlaßverfahren wurde der ehemalige Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Fritz Todt, in die Gruppe II der Aktivisten eingereiht. Die Hälfte seines Vermögens, das auf 22 000 DM geschätzt wurde, ist einzuziehen. Es wurde ihm aktiver Widerstand zugestanden.

NÜRNBERG. Sechs Angeklagte aus dem Wilhelmstraßen-Prozess, Otto Meißner, Emil Puhl, Paul Pfeifer, von Schwerin-Krosigk, Karl Ritter und Hans Kehrl, wurden vom Nürnberger Gericht für ein bis drei Wochen beurlaubt.

HEIDELBERG. Die Witwe des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, Frau Luise Ebert, sprach in einem Interview die Vermutung aus, daß ihr Sohn Fritz den Posten eines kommunistischen Oberbürgermeisters von Berlin nicht völlig frei angenommen habe. Gerüchte, wonach Ebert zusammen mit Gintike in Heidelberg um Zuzugserlaubnis ersucht haben sollte, da auch er fliehen wollte, sind von der Heidelberger Stadtverwaltung demontiert worden.

HANNOVER. In der niedersächsischen Landesfrauenklinik sind in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch Vierlinge — sämtliche Mädchen — geboren worden. Sie wiegen zusammen nur zwölf Pfund.

BERN. Nach einer Mitteilung des Schweizer Bundesrats ist jetzt die Entnazifizierung der Schweiz abgeschlossen worden. In sechs Verfahren wurden 102 Angeklagte zum Teil zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Es befanden sich darunter Rechtsanwälte, Journalisten, Künstler, Industrielle und Pfarrer.

ROM. Der argentinische Außenminister Dr. Bramuglia und der italienische Außenminister Graf Sforza unterzeichneten am Samstag in Rom ein Protokoll über gegenseitige freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder.

WARSAU. Nach einer Mitteilung der polnischen Regierung sind sechs Züge mit deutschen Kriegsgefangenen nach Deutschland abgegangen. Die Mehrheit der 35 000 noch in Polen befindlichen deutschen Kriegsgefangenen werden bis Weihnachten auf dem Weg in die Heimat sein.

KAIRO. Der UN-Vermittler für Palästina, Bunche, der sich zurzeit in Kairo aufhält, hatte am Samstag eine zweiwöchige Besprechung mit dem ägyptischen Premierminister Nokrashi Pascha.

ATHEN. Nach Angaben eines Sprechers des Generalstabs der griechischen Regierungstruppen verfügt General Markos noch immer über 70 000 Mann. Einer Rundfunkmeldung des „Freien Griechenlands“ zufolge haben Einheiten der Markosarmee ein 12 Kilometer von Saloniki entferntes Dorf besetzt. Eine Aufklärungsgruppe soll sogar in Saloniki selbst eingedrungen sein.

NEW YORK. Die amerikanischen Sonntagszeitungen erschienen in der Vorweihnachtszeit mit einem außergewöhnlichen Umfang. Der „Cincinnati-Enquirer“ vom 5. Dezember hatte 230 Seiten, die „Baltimore Sun“ erschien mit 278 und hatte ein Gewicht von drei englischen Pfund.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwengler. Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gell, Dr. Otto Handke, Dr. Helmut Klees, Joseph Klingenhöfer und Franz Josef Mayer. Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerbogen 2,- DM, durch die Post 2,57 DM, Einzelverkaufspreis 25 Pf. Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulmstraße 1. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobelag zurückgegeben.

3 weihnachtet

Sei's no om a Woche drei, Lüstet er da Christing ei; Ond drom kennt er ganze Haus Sich vor Ontrieb koimer aus; Do ond seil ist abas botte, En dr Wohnstüb do hockt d'Data, Ond se seileft amo Riecke, Ama Klodia für a Diecke. En dr Küche aber dassu Do verpoldat d' Muser Nuess, D' Ahus kruslat en ra Kist; Wo der Christbaumschmuck bloß ist? (Gfonda hat s'n zoor no net, Aber letz Jahr hab m'r'n ghet, S' gß zum Glück no vtele Kista, Ond m'r könn dabei glet mistel) Doch dr Vatter ond dr Achus Stundet dabs si dr Behus, Ond se büstet ond se sent An ra Dockstüb fürs Keud. Heinz-Eugen Schramm

glettet das Öffnen und Schließen der Tür. Der Laden ist leer, es duftet nach Wachs und Wohlgerüchen. Dann wird ein Vorhang beiseite geschoben, ein Fräulein in weißem Mantel erscheint und fragt nach meinem Begehren. Während ich einen Lichtengel aussuche, lobe ich die schöne Kerzenschau im Fenster. „Eine Kerze allerdings fehlt“, füge ich hinzu. „Sie lächelt, beugt sich zu einer Schublade und legt mir wortlos eine schmale Schachtel vor; darin liegt eine Lebenskerze.“ „Wollen Sie die Kerze mitnehmen?“ fragt sie mit einem heiteren Blick aus hellen Augen. „Danke!“ sage ich, „dazu bin ich nicht mehr jung genug.“ Und ich nehme Heber einen bunten Geburtstagsring, mit sieben Kerzen, für ein Kind. Joseph Baur

ASU Ebingen festigt seine Führung

Metzingen und Mössingen unterliegen trotz umsichtiger und aufopfernder Spiel

SV Trossingen — SV Metzingen 1:0. — 15. Oktober gingen vierzehn bis endlich in der 82. Minute Boller aus einem Gedränge heraus, das erzieht und einseitige Tor des Tages schloß. Bis dahin verhielt sich eine fanatische Torwächterleistung von Preuk Metzingen jeden Erfolg, der besonders in der zweiten Halbzeit das Tor der Gäste unaufrichtig benennenden Trossinger, allerdings überboten sich die einzelnen Stürmer der Gastgeber im Versuch, dem am laufenden Band gegebenen Chancen. Den Gästen darf beschiedigt werden, daß sie eine außerordentlich starke und umsichtige spielende Mannschaft stellten, die vor allen Dingen ein tadelloser Deckungsplan vorführten und deren Sturm bei seinen immer wieder erfolgenden durchbruchartigen Vorstößen sehr gefährlich war. Die Metzinger machten es den Trossingern schwer, zu Erfolgen zu kommen, allerdings verstanden sie es auch vorzüglich, ihrem Torraum das ganze Spiel über eine verstärkte Sicherung zu geben, an der die Platzbesitzer immer und immer wieder abprallten. Regelmäßiges Inzessenspiel und rasche Flankangriffe wurden von den Trossingern in vorbildlicher Form demonstriert, doch fehlte für lange Zeit der notwendige Druck, um die eindeutige Überlegenheit auch in Toren auszuwirken. Erst in der zweiten Halbzeit spielten die Platzbesitzer auf vollen Touren und erst nach einer außerordentlich Reihe von gefährlichen und erregenden Situationen im Metzinger Torraum, die Preuk in überragender Weise meisterte, mußte dieser sich acht Minuten vor Schluß durch einen unhaltbaren Boller-Schuß geschlagen bekennen. Trossinger Jübel belohnte diesen Erfolg, der den Trossingern zwei weitere wichtige Punkte sicherte. Die rückwärtigen Reihen der Platzbesitzer nahmen die Gäste offenbar am Anfang etwas zu leicht. Je länger das Spiel aber dauerte, um so mehr zeigte sie ihre gewohnt gefällige und sichere Abwehr und Aufbauspiel. Schiedsrichter Schimmel, Tuttlingen. Letzte zufriedensetzende Bemerkung nach der Pause einmalig recht gefährliche Abstellstellungen der Gäste, was zu lebhaften Protesten der rund 2000 Zuschauer führte.

SV Goshelm — SV Tuttlingen 1:0. — Das letzte Spiel in der Vorrunde sah die SV Tuttlingen auf dem Goshelmer Gelände. Die Gäste waren mit dem Eifer bei der Sache, doch zeigte es sich, daß sie von der sonstigen Spielstärke viel eingebüßt haben. Goshelm hatte hauptsächlich in der ersten Halbzeit eine ganze Reihe von klaren Chancen herausgespielt, doch war der Mittelstürmer von allen guten Geistern verlassen und konnte selbst die leichtesten Bälle nicht verwerten, sonst hätte eine klare Halbzweihunderttausend herauskommen müssen. In der zweiten Spielhälfte mußte Goshelm gegen die Hintermannschaft der Platzbesitzer madia. Die Hintermannschaft der Platzbesitzer war indessen allen Angriffen gewachsen und konnte das mehr als verdiente 1:0 sicherstellen. Schiedsrichter Böhm, Schwemingen, zeigte eine mittelmäßige Leistung und hatte sich nicht selten vor Elfmeterscheidungen.

SV Schramberg — SV Tuttlingen 2:1. — Wegen Platzsperrung mußte Schramberg in Tuttlingen antreten und konnte ein glückliches Unentschieden mit nach Hause nehmen. Tuttlingen übernahm sofort den Angriff und schon nach wenigen Minuten vermochte der Gästestürmer nur mit viel Glück den Führungstreffler zu verhindern. Doch bald darauf fiel aus einem unentschieden Angriffen ließ es nach einer Viertelstunde schon 1:0 im Anschluß an einen Eckball verkürzte die Gäste. Lediglich ein Tor Tuttlingen blieb weiterhin im Angriff und hätte besser Tor schon in dieser Spielphase einen hohen Sieg sicherstellen können. Schiedsrichter Böhm, Schwemingen, zeigte eine mittelmäßige Leistung und hatte sich nicht selten vor Elfmeterscheidungen.

berücksichtigt, daß Schlußspiel auch Nichtkämpfer bedeutet und andererseits die Gäste zwei Drittel des Spielzeit durch Ausfall ihres rechten Verteidigers mit einem Mann spielen mußten, haben sie diesen Erfolg durch ein geschlossenes Mannschaftsspiel verdient. Der Tuttlinger Angriff konnte wieder nach längerer Zeit gefahren. Die Heimemannschaft des talentierten Bernack aus der Jugend war ein guter Größ. Die Hintermannschaft war trotz einiger Fehler gewohnt gut. Schiedsrichter Benning hatte bei dem fairen Spiel beider Mannschaften ein leichtes Amt.

Schramberg II — Tuttlingen II 4:2. **VfB Pfullingen — ASU Ebingen 9:4.** Die schnelle und harte Ebinger Mannschaft mit dem von Baurmeister geführten Sturm konnte die an sich nicht schlechte Pfullinger Hintermannschaft überlegen, während der Pfullinger Angriff nie gefährlich wurde.

SV Mössingen — TSG Balingen 1:1. In einem hitzigen Kampf berannte die Platzbesitzer in der zweiten Hälfte passivlos das Gästetor, konnte jedoch nicht zum Erfolg kommen.

Pokalrunde Gruppe Schwarzwald
Gödingen — Horb 1:1. — Dieses Pokalspiel konnte, wie erwartet, Horb für sich entscheiden. Während in der ersten Halbzeit das Spiel ziemlich wechselläufig verlief, kamen kurz nach Seitenwechsel die Horb-Gäste zum Erfolg und konnten sicher gewinnen. Das Spiel lief sehr unter der schiedsrichterlichen Leitung. Dank der Anständigkeit beider Mannschaften verlief das Treffen jedoch noch im sportlichen Rahmen.

Engingen 1:1. — Daß sich beide Mannschaften einvernehmlich waren, geht daraus hervor, daß das Spiel verläuft ruhig und entspannt. Balingen hat verdient gewonnen.

Bieringen — Mähringen 1:1. — Bieringen gelang auch an diesem Pokalsonntag ein Sieg über die spielerischen Mähringer, so daß es weiterhin in der Pokalrunde verbleibt. Das Spiel verlief ruhig und entspannt. Bieringen hat verdient gewonnen.

Bieringen II — Mähringen II 1:1. **Wiltshausen — Bödingen 3:1.** — Das zweite Tor fiel in der vierten Minute nach der Verlängerung. Das Spiel war sehr unter und fair. Wiltshausen übernahm die Initiative durch einen Eckball. Bödingen hatte ein schönes und faires Spiel durchgeführt. Dornhan konnte einen Elfmeter nicht verwerten, hätte aber bei seinem Einsatz ein Unentschieden verdient.

Sulz — Oberndorf 1:1. — Nach einer völlig ausgeglichenen ersten Halbzeit konnte Sulz den ersten Treffer erzielen. Eine schwache Viertelstunde der Sulzer verhalf dem Oberndorfer zum Sieg. Man sah bei guter Schiedsrichterleistung ein klassisches schönes Spiel.

Mühlheim — Spalchingen 2:4. — In der ersten Halbzeit gestaltete sich ein ausgeglichenes schönes Spiel, in dem die Gäste mit zwei Toren in Führung gehen konnten, denen Mühlheim nur einen entgegenzusetzen vermochte. Schlußspiel verhinderte den verdienten Ausgleich. In der zweiten Halbzeit brachte die Gastgeber den verdienten Sieg sicher. Die Spalchingen hatten einen linken Verteidiger eine harte Note ins Spiel. Der Schiedsrichter hätte schärfer durchgreifen müssen. Auch über das, daß der Spalchinger Mittelstürmer ein Tor durch Hand erzielt.

Mühlheim II — Spalchingen II 0:4. **Leutertal — Sulz 4:4.** **Pokalrunde Gruppe Nagold-Frankenstadt**
Löbburg — Freudenstadt 2:4. — Stark beeindruckt gingen die Löbburger in den Kampf, da ihr konnte. Infolge Verletzung nicht dabei sein nicht. Trotzdem konnte der Gastgeber die technische Überlegenheit der Gäste durch den großen Kampfsinn ausgleichen und bis zur Pause eine 1:0-Führung sicherstellen. Nach dem Seitenwechsel war es Freudenstadt, jedoch nicht möglich, die große technische Reife in Toren zum Ausdruck zu bringen. Dem Spielverlauf nach ist das Resultat jedoch etwas zu hoch ausgefallen und ein Unentschieden wäre bei

jedoch die aufopfernd und gut spielende Deckung nicht überwinden.

ASU Ebingen	3	7	1	1	30:9	10:3
SV Trossingen	5	8	3	1	18:12	12:5
SV Hohenheim	10	5	3	3	21:14	12:5
SV Schramberg	10	3	3	3	20:17	12:5
TSG Balingen	9	3	1	3	17:14	11:5
VfB Pfullingen	10	8	0	3	17:10	10:10
SV Goshelm	10	4	1	5	12:10	2:11
SV Mössingen	10	2	1	5	11:10	7:11
SV Tuttlingen	3	2	0	7	27:21	6:11
SV Tuttlingen	9	1	1	7	10:21	2:11

Ravensburg weizt vorsonnigliche Scharte aus
SV Ravensburg — SV Balingen 1:1. — Das Spiel Ravensburg — Balingen war durchdringend bestreitet, daß Balingen mit einem jungen Kreisstürmer im Sturm auf den Platz trat, der in diesem Spiel nicht recht zur Geltung kommen konnte. Die Ravensburger waren verhältnismäßig besser in Form als beim Spiel am vergangenen Sonntag in Balingen, das sie 1:1 verloren. Um die Halbzeit stand das Spiel 1:1 für Ravensburg. In der zweiten Halbzeit schloß Ravensburg noch zwei Tore, darunter einen Elfmeter. Das Spiel wurde von beiden Seiten sehr rasch mit vollem Einsatz und fair durchgeführt. Schiedsrichter Ott von Weissenau leitete einwandfrei.

Um den Fußballpokal

etwas besserem Verständnis in der Löbburger Mannschaft durchaus möglich gewesen.
Löbburg II — Freudenstadt II 2:2.

Glatten — Dorndorf 1:1. — Die Zuschauer sahen einen prächtigen Lokalkampf, der zunächst einseitig und von beiden Seiten in fairer Spielweise ausgeführt wurde. Der einzige Gästetref erzielte sich in der ersten Halbzeit eine leichte Überlegenheit und eine dem Spielverlauf nach verdiente 1:1-Führung. Dorndorf versuchte zwar noch dem Wechsel, die Ehre für die Bezirksklasse zu retten, doch dem einen Tor setzte sich Glatten ein viertes Tor entgegen und bewies damit, daß auch die Vereine der Kreisklasse eine gefährliche Klinge schlagen können.

Falzgartenweiler — Lötzenhardt 1:1. — Trotz des hohen Ergebnisses ein schönes Spiel, in dem Lötzenhardt stets überlegen war und die Schlußstöße wehrlich nicht zu Hause gelassen hatte. Von dem Spitzenreiter der Kreisklasse hätte man allerdings eine etwas standfestere Leistung der Verteidigung erwartet.

Dietersweiler — Tumlingen 1:1 a. V. — Zu Beginn des Spieles ergaben sich vor beiden Toren gefährliche Momente. Die Gastgeber konnten Dietersweiler bald aufholen und schloß sich der Ausgleich in der ersten Halbzeit. Dem Ausgleich nach dem Wechsel folgten drei schöne Tore des Gastgebers, der 30 Minuten vor Schluß mit 3:1 in Führung lag. In dieser Zeit wurde der linke Verteidiger von Dietersweiler angeschlagen und mußte auscheiden. Diese Schwächung bestimmte Tumlingen, setzte alles

Bezirke und Kreise berichten

Bezirksklasse Enzli
SV Ottenhausen — SV Neuenbürg 5:1. — In dauerte bis kurz vor Halbzeit, bis die Einheimischen den ersten Treffer erzielen konnten. Erst nach Halbzeit, als die Platzbesitzer besonders durch den Halbrechts eine scharfe Spielweise vorführte, gelang es ihr, noch weitere vier Treffer zu erzielen. Der Unentschieden, Kraut, Waldmann, hätte schärfer durchgreifen müssen. Doch war seine Leistung im großen und ganzen befriedigend.

SV Engsthal — SV Grafenhausen 1:1. — Bei beiderseits gleichmäßig verteilten Chancen gelang es keiner der beiden Mannschaften, einen Sieg zu erringen. Das Ergebnis ist für beide Mannschaften gelungen. Den Gästen ist es in diesem Spiel erstmals gelungen, seit Jahren die ersten Punkte auf dem heimischen Platz in Engsthal zu erringen.

SV Calmbach — SV Untereichenbach 2:1. — Calmbach siegte über seinen sonstigen Gegner Untereichenbach nicht so leicht, wie angenommen wurde, denn die Gäste stellten sich als ebenbürtiger Gegner. Der Sieg Calmbachs ist aber nach den gezeigten Leistungen verdient.

Cowwiler — Wildbad 4:1. — Das Spiel sollte ursprünglich in Wildbad ausgefallen werden, wurde aber infolge der Platzsperrung nach Cowwiler verlegt. Cowwiler war über die ganze Spieldauer klar überlegen und schloß sich dem Sieg mit 4:1 im Vorteil. Nach der Pause bot sich dasselbe Bild, nur hatten die Einheimischen mit ihrem Schlußspiel reichlich Pech. Wildbad zeigte sich trotz der Niederlage als fairer und anständiger Gegner.

Feldmann — Schwann waren spielfrei, ebenso die Kreisklasse Untergruppe Neuenbürg.

Bezirksklasse Donau-Riß
(Tabellestand nach der Vorrunde)

Schwab	6	0	0	0	33:9	12:0
Schönbühl	6	4	1	1	23:14	9:3
Kirchberg	6	3	0	3	16:19	4:5
Untereichenbach	6	2	0	4	12:17	4:5
Burgheim	6	2	0	4	12:17	4:5
Kalchheim	6	1	2	3	12:13	4:5
Ochsenhausen	6	0	1	5	10:26	1:11

Kreisliga Biberach Gruppe Nord
Ummendorf — SV Biberach II 2:1. — Ummendorf verlor gegen wichtige Spiel durch zwei einwandfreie Abschlüsse, die schließlich zum Sieg führten. Der Vorrunde punktgleich mit Biberach II. Die Gäste spielten in der 1. Halbzeit

Klinger Leichtathleten — Um 4:1. — In Erweiterung der vielen Starts der Klinger Leichtathleten in Um kamen am gestrigen Sonntag die Umer nach Ebingen. Die beiden Abteilungen maßen ihre Kräfte im Handballspiel. Die Umer erwiesen sich den Gastgebern gegenüber überlegen und konnten bis zur Pause eine deutliche 1:0-Führung herausarbeiten. Mit diesem Erfolg sangesiegt spielten die Klinger nach der Pause, um eine Verbesserung des Ergebnisses zu erzielen. Das gelang ihnen auch, und bis zum Schluß ging es hoch her. Die Umer konnten aber dank ihres ausgezeichneten Torwarts doch den verdienten Sieg davontragen.

Klinger Frauen — Um 3:1. — In diesem Spiel trafen sich zwei der besten Frauenmannschaften aus Nord- und Südwestfalen. Zahlreiche Zuschauer waren von den beiderseitigen Leistungen begeistert. Dank ihrer guten Torwartleistungen erzwangen die Klinger Frauen einen zwar verdienten, aber zu hoch ausgefallenen Sieg, denn die Umer Frauen waren durchweg ebenbürtige Gegner, die nur infolge eines durchwegs geführten Spieles zu keinem Erfolg kommen konnten. Die Klinger dagegen zogen das Spiel immer wieder aus, so daß die wirkungsvolle Mittelstürmerin

konnten und manchen überraschenden und sportlich wertvollen Spiel errangen, so ist das einer besonderen Anerkennung wert, ebenso wie die Unverdorrenheit, mit welcher der schwedische Sport auf einzelnen Wettkampfgelästen immer wieder den Kampf gegen die vorhandene deutsche Überlegenheit aufgenommen hat.

In dem halben Jahrhundert, in dem zwischen der Schweiz und Deutschland die Fäden der sportlichen Zusammenarbeit immer fester und breiter geknüpft wurden, hat sich der Sport in hervorragender Weise als Bindeglied der beiden Nationen erwiesen. Daß sich der deutsch-schweizerische Sportverkehr nach dem, was freudig zwischen Deutschland und der Welt gelegen hat, nun wieder in der alten Weisheit und zu einer glückhaften Zukunft entwickeln möge, dürfte der Wunsch sein, der den schweizerischen und deutschen Sport gemeinsam verbindet.

Deutsche Tischtennismeisterschaften

Durch einen klaren 3:0-Sieg über Vöckel, Bonn, wurde der Wuppertaler Martin deutscher Tischtennismeister im Herren-Einzel bei den Tischtennis-Meisterschaften in Löhbeck. Sieger im Herren-Doppel wurde der Essener Hoffmann/Vöckel, die im Endkampf das Essener Paar Schläpfer/Schäfer mit 3:0 schlugen. Im Damen-Einzel erkrankten sich Fräulein Hubmann, Düsseldorf, den Titel durch einen 3:2-Erfolg über Fräulein Kretschmer im Damen-Doppel, Fräulein Kretschmer im Damen-Doppel, indem Fräulein Rudolf Frau Oberth mit 3:0 geschlagen wurden. Auch der Endkampf im Gemischten Doppel sah die westdeutschen Vertreter siegreich. Fräulein Capellmann/Hoffmann, Aachen-Bonn, schlugen das Kieler Paar Fräulein Clausen/Müchling mit 3:1.

auf eine Karte und erreichte bis zur 80. Minute den Ausgleich. Die ersten 15 Minuten der Verlängerung verliefen torlos. Erst nach dem Anstoß der zweiten Viertelstunde gelang dann Tumlingen der glückliche Siegestreffer.
Wiltshausen — Balingen 1:1.

Pokalrunde Gruppe Donau-Riß
Oberndorf — Munderkingen 2:1. — Recht knapp lief der Sieg von Munderkingen in Oberndorf ausgefallen. Die Munderkinger stellten zwar die bessere Mannschaft, aber Oberndorf kämpfte mit ungutem Elfer, um zu einem günstigen Ergebnis zu kommen.

Achtstettin — Bittlingen 2:1. — Nach einer langen Serie von Verunsicherungen gelang es dem Bezirksklassenvertreter Bittlingen in Achtstettin einen verdienten Sieg einzuholen. Bittlingen zeigte wesentlich bessere Leistungen, und der Sieg stand niemals im Gefahr.

Opfingen — Sch-Klingen 1:1. — Beim Kreisklassenvertreter der Gruppe Ost hatte Sch-Klingen alle Hände voll zu tun, um einen glücklichen Sieg zu erringen. Opfingen brachte ein Eigentor und ein verwundeter Elfmeter um den Erfolg.

Untermarkt — Altmendingen 2:1. — Der Vertreter der Bezirksklasse Donau-Riß überzeigte in Untermarkt und errag dort einen eindeutigen Sieg. Besonders bemerkenswert ist, daß Altmendingen nicht mit seiner Mannschaft angetreten ist, aber der Sieg doch niemals in Frage stand.

Hundergraben — Untereichenbach 2:1. — Auch dieses Spiel wurde von Hundergraben mit einem recht knappen Ergebnis aus dem Pokalspiel aus. Damit hat sich die Bezirksklasse auf der ganzen Linie mit den drei Pokalsiegen nur knapp durchgesetzt.

Ebingen I — Altmendingen 1:1. — Am kommenden Mittwoch, dem Fest Maria Empfängnis treten sich die beiden Nachbarmannschaften von Altmendingen und Ebingen gegenüber. Der Tabellenweite der Bezirksklasse Donau-Riß wird bestimmt alles daran setzen, um in der Kreisliga die besten Leistungen zu zeigen. Die Ebingen sind auf das Treffen sehr gespannt und dieses Spiel wird nach der Vorbereitungsbestimmte eine angenehme Abwechslung bringen.

Kurzes Sport-Allelei

Wintersportler rüsten

Kreiswettbewerbe in der Alpen Kombination
VfB Schramberg, Abteilung Wintersport, macht darauf aufmerksam, daß am 21. 1. 1949 die Kreiswettbewerbe im Abfahrts- und Tiefschnee (Alpine Kombination) in Schramberg am Tiefschnee Berg ausgetragen werden. Skiläufer, die dabei starten wollen und nicht Mitglied des Sportvereins sind, möchten sich spätestens an den technischen Leiter der Wettkämpfe, Paul Hartmann, Schramberg, Bernackstraße, wenden.

Die Wintersportler des Schwarzwald werden als Auftakt zu den kommenden Erntedankfesten des Winters am 12. 12. um 9 Uhr in der Brücke in Balingen eine Bezirksversammlung aller Skiläufer des Bezirks Schwarzwald abhalten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Bezirkswettbewerbe von Wildbad, 3. Jugendwettbewerb in Freudenstadt, 4. Vereinsveranstaltungen, 5. Pläne und 6. Verschiedenes. Sämtliche Vereine des Schwarzwald werden gebeten, ihre Vertreter zu dieser Tagung zu schicken. Für Quartiere wird gesorgt.

Vor 130 Jahren das erste Fahrrad

Das Fahrrad, das allen Materialisten zum Trotz in der Nachkriegszeit nicht nur ein bevorzugtes Transportmittel geblieben ist, sondern das auch auf sportlichem Gebiete seine Bedeutung und Beliebtheit neu zu beweisen vermochte, kam in diesem Jahre das 130jährige Jubiläum seines ersten Vorgängers, der „Fahrmaschine ohne Pferd“ begehen. Am 12. Januar 1819 erhielt der badische Forstmeister Freiherr Karl von Drais für die von ihm erfundene „Laufmaschine“ von der badischen Regierung ein Patent. Die Erfindung, die als „Draisine“ bekannt wurde, konnte zunächst noch keine größere Bedeutung gewinnen. Zwar fanden bereits 1815 in München die ersten Wettfahrten mit Draisinen statt, aber erst um 1828 herum, als der Instrumentenmacher Robert Fisher aus Oberndorf eine Verbesserung durch das Anbringen eines Freidrehers an den Vorderrad vorgenommen hatte, gewann die Herstellung von „Velozipeden“ eine größere Bedeutung. Der entscheidende Aufschwung trat dann später mit dem Übergang vom Hochrad zum Niederrad mit Tretkurbel und Kettenübertragung ein.

Schon 1844 wurde die erste deutsche Radmeisterschaft (mit dem Hochrad) ausgetragen. 1890 gab es die erste Meisterschaft auf dem Niederrad. Bereits 1895 fand die erste Radwettmeisterschaft statt. In der Zeit an der Jahrhundertwende war der Radsport dann ein sehr populärer Sport, der in jenen Jahren eine ähnliche Anziehungskraft ausübte wie heute der Fußball.

Freiherr von Drais hat den Erfolg seiner Erfindung nicht mehr erlebt. Er ist 1817 im Alter von 48 Jahren zurückgekommen und verarmt gestorben.

Goethe wußte es schon

In seinem umfangreichen Werk über den Sportmann Goethe beschränkt er sich auf die Dichtertätigkeit als den ersten deutschen Sportler. Da ist es nicht verwunderlich, daß Goethe schon vor fast 200 Jahren eine Erkenntnis vorweg genommen hat, die sich der moderne Sport erst an den Stützstellen ablesen muß. „Vielleicht lag es daran, daß unsere Zeit zu wenig Goethe hat.“ In seinem Lebensbericht den er uns als „Dichtung und Wahrheit“ hinterlassen hat, erinnert sich Goethe nämlich der Fechtstunden, zu denen ihn der Vater anhielt. Das gab ihm Veranlassung, eine sportliche Weisheit niederzulegen, die wir ein bißchen hätten haben können, als sie erst durch eigene Erfahrung zu gewinnen. Goethe erzählt, daß damals zwei Fechtmeister in Frankfurt Unterricht erteilten. Der eine benutzte die französische Methode des Avanciers, der andere die deutsche des festen Standes. Goethe bevorzugte die französische Methode, weil sie die Fechtstunden als französische Systeme, neigte

Fußball im Ausland

Frankreichische Fußballmeisterschaft: Colmar gegen Marseille 1:1; St. Etienne — Reims 2:1; Nizza gegen Stade Français 2:2; Montpellier — Roubaix 4:1; Toulouse — Sochaux 3:3; Rennes — Metz 4:1; Lille gegen Sète 4:1; Nancy — Strasbourg 2:1; Racing gegen Cannes 1:0. Tabellenkopf nach 18 Spielen: 1. Racing 23 Punkte; 2. Lille und Marseille 20 Punkte; 3. Reims und Rennes 18 Punkte; 4. St. Etienne 17 Punkte.

Englische Fußballmeisterschaft: Arsenal — Manchester City 1:1; Birmingham gegen Aston Villa 3:0; Blackpool — Stoke 2:1; Bolton — Preston 2:2; Derby County — Charlton 2:1; Huddersfield — Portsmouth 2:0; Liverpool — Burnley 1:1; Manchester United gegen Newcastle 1:1; Sheffield United — Middlesbrough 1:0; Sunderland — Chelsea 3:0; Wolverhampton — Everton 2:0. Tabellenkopf nach 20 Spielen: 1. Derby County 29 Punkte; 2. Portsmouth und Newcastle 27 Punkte; 4. Manchester und Arsenal 18 Punkte; 6. Stoke 17 Punkte.

Italienische Fußballmeisterschaft: Florenz gegen Atalanta Bergamo 2:0; Internationale Mailand gegen Bologna 3:3; Juventus Turin — Livorno 2:1; Lazio Rom — Pro Patria 2:3; Modena — FC Turin 6:1; Navarra — Bari 3:1; Padova — FC Mailand 1:1; Palermo — Rom 1:1; Sampdoria — Lazio 2:0; Triest gegen Genoa 2:1.

Karl Fuhrmann, Fußball-ABC
Verlag Felix Post, Bonn und Graz
Die 2. verbesserte Auflage des „Fußball-ABC“ ist als kleines Lexikon für fußballsportliche Begriffe anzusprechen, wenn auch die persönlichen Angaben über bekannte und weniger bekannte Spieler weit überwiegen. Wer sich dafür interessiert, kann sich mit dem 24 Seiten starken Buch um DM 1,- eine reiche Fundgrube zulegen.

Schweiz und Deutschland in alter Sportkameradschaft

Es ist dem schweizerischen Sport in Deutschland immer sehr zugute gehalten worden, daß er in hervorragender Maße internationaler Zusammenarbeit gewesen ist und mit dem deutschen Sport auch unter schwierigen Verhältnissen eine sportkameradschaftliche Zusammenarbeit aufrechterhalten hat.

In diesem Zusammenhang ist aber auch ein Wort über die sportliche Seite der Länderkämpfe zwischen der Schweiz und Deutschland am Platz. Es darf, wenn die Bilanz der Länderkämpfe auf den einzelnen Sportgebieten gezogen wird, niemals übersehen werden, daß die Schweiz ein Land mit nur etwa 4 Millionen Bevölkerung ist, so daß dem schweizerischen Sport erklärlicherweise nicht die Auswahlmöglichkeit zur Verfügung stehen, die der deutsche Sport mit seiner bei weitem größeren Ausdehnung hat. Wenn die Schweizer trotzdem sehr gut bestehen

Vor dem Schützkeis

zum Zuge kam und mit drei Toren den Sieg diehnen konnte.

Kreisliga Harb
Nach Beendigung der Vorrunde 1948/49 im Handball der Frauen im Allgäu-Riß und Sulz ergibt sich folgender Tabellestand. In bester Form zeigten sich in diesem Jahr die Frauen aus Harb; sie wurden Halbzweihundertmeister.

Horb a. N.	3	3	—	—	22:8	4:0
Fettingen	2	1	—	1	8:12	2:2
Sulz a. M.	2	1	—	1	6:11	2:2
Dettensee	2	1	—	1	1:12	2:2
Dornhan	2	1	—	1	2:8	2:2
Hochdorf	1	—	1	—	1:1	1:1
Gödingen	2	—	1	2	2:10	1:2
Untertheim	1	—	—	1	1:4	0:2

Was man vom Tischtennis wissen muß

Im Tischtennis ist ein Wettkampf zugunsten des Spielers entschieden, der drei Sätze gewonnen hat. Ein Satz ist für den Spieler gewonnen, der zuerst 21 Bälle erzielt. Erreichen beide Spieler je 10 Bälle, so muß ein Spieler 2 Bälle Vorsprung vor seinem Gegner gewinnen.

Das Spielfeld, der Tisch, hat eine Länge von 2,75 Meter und eine Breite von 1,53 Meter. Die Längsachsen sind die „Seitenlinien“, die Querschnitte die „Grundlinien“. Für den Schläger bestehen keine bestimmten Vorschriften, doch hat sich hier in der Praxis eine bestimmte Form entwickelt. Der Spielball besteht aus Zellulose und ist mattweiß mit einem Gewicht zwischen 2,4 und 2,53 Gramm.

Gottfried von Cramm in Paris

Der deutsche Tennisspieler Gottfried von Cramm hielt sich kürzlich in Paris auf, wo er mit seinem alten Freundem Cochet, Borotra, Brugnon und anderen zusammenkam. Von Cramm beobachtet nach London weiterzuführen, um mit dem Leitern des internationalen Tennisverbandes Besprechungen zu führen. In einem Interview erklärte von Cramm: „Ich bin den Schweden sehr dankbar dafür, daß sie mich während des Kriegs beherbergten haben, aber ich wohne nicht in Schweden und habe niemals daran gedacht, Schweden zu werden.“ Über die Entwicklung des Tennisportes in Deutschland sagte von Cramm, daß es bereits 600 Clubs mit 60.000 Mitgliedern gebe, allerdings sei ein großer Mangel an guten Nachwuchskräften festzustellen.

2000 Mailand-Deutsche packen Weihnachtsgaben

Von unserem Mailänder CM-Korrespondenten

Wie eine Glocke hat sich der Nebel über die Hauptstadt der Lombardie gesenkt. Er steht seinem Londoner Bruder in der Qualität nicht nach, nur erreicht er nicht ganz die gelbe Färbung. Aber hin und wieder kommt die Sonne durch und dann erscheinen die Mailänder auf den Straßen und in den Plätzen, um die „Sonne des Südens“ zu genießen. Diese Stadt mit dem unangenehmsten Klima Italiens hat eine Straßenbahn, die bei Nebel im Schritt fährt. Vor zwei Jahren noch war sie dermaßen desorganisiert, daß man im berüchtigten Herbstnebel oft umsonst auf sie wartete. Aber seitdem Adler, ein ergrauter Ingenieur, der einst die Berliner Straßenbahn leitete, die Sache in die Hand genommen hat, funktioniert es hier wie am Schnürchen.

Die Mailänder sind fast „grecchisch“ in ihrem Auftreten, von einer Genauigkeit und einem Pflichtbewußtsein, das den Fremden überrascht. Aber mit einem großen Herzen. „Un gran bel Milan.“ — Ein großes schönes Mailand, sagen sie zu ihrer Heimatstadt mit Stolz. Und mit etwas Verachtung sehen sie auf die beweglichen Neapolitaner herab, die in immer belangtümlicherem Maße im Norden erscheinen. Erst kommt Mario, er handelt mit Kleinigkeiten. Dann kommt Frau Mario, die Mutter, der Vater, die Verwandtschaft und schließlich sind wiederum 44 Neapolitaner zu „Mailändern“ geworden. Man trifft sie überall im Handel, man stößt auf sie aber bestimmt bei der Polizei, der Finanz, den öffentlichen Anstalten, wo sie in strahlender Überzahl sind. Und so vermischen sich der herbe Mailänder mit dem milden Neapolitaner. Eine gute Mischung. Wenn auch beide kein gutes Haar aneinander lassen. Die wache Intelligenz des Südens und die zähe Arbeitskraft des Nordens.

In der „Gegengauptstadt“ wohnen rund 2000 „antifliche“ Deutsche, die „heimlichen“ nicht eingerechnet. Die deutsche Kolonie Mailands, die einst ein sehr fester Block war, ist heute völlig aufgesplittert, nur in losem Familienzusammenhang. Aber alle geben sich in diesen Wochen einer Tätigkeit hin: Päckchenpacken für Deutschland. Alle haben Wäsche, Kleider bereit gelegt für den Tag, an dem die Paketpost wieder zugelassen wird. Denn daß die Deutschen und auch die Italiener heute nur 500-g-Sendungen als „Muster ohne Wert“ schicken können, das betrübt sie alle sehr. Was hier zu Weihnachten für Opfer gebracht werden, um den Lieben in der Heimat zu helfen, kann man sich kaum vorstellen. Der kleine Kurt K. schrieb auf den Wunschzettel: „Lieber Weihnachtsgabe, bringe mir bitte diesmal nichts und schicke dafür der Oma in Augsburg ein Paar Bittschuhe...“ Die Postbeamten wissen schon, daß, wenn einer mit 30 Päckchen zu einem halben Kilo unter dem Arm am Schalter erscheint, dies nur ein Deutscher sein kann. Die Büros der Hilfsorganisationen, die über die Schweiz Sendungen nach Deutschland gehen lassen, machen Goldgeschäfte. Aber auch die Italiener denken an ihre deutschen Freunde und es gibt italienische Firmen, die erhebliche Summen für diese Hilfe zugunsten von deutschen Werken ausgegeben haben.

Wenn der Mailänder auch das ganze Jahr über nicht ausgesprochen gut lebt, zu Weihnachten und zu Ostern wird gefeiert. Zum Schrecken der Regierung, die all die Lebensmittel bereitstellen muß. Die Schaufenster sind voll der herrlichsten Dinge. Kaviar und Hummer, Pelzmantel aus Silberfuchs, New-Look-Kleider, Juwelen... Und die Kinder drücken sich die Nasen platt, wenn sie all die Herrlichkeiten sehen, von denen die deutschen Kinder nur noch vom Hörensagen wissen. Die Regierung hat darauf verzichtet, das 13. Monatsgehalt, das am 20. Dezember ausbezahlt wird, zugunsten des Wohnbauplans zu „beschlagen“, die Volkstimme hat sich in diesem Fall zu sehr bemerkbar gemacht. Die Preise steigen zu Weihnachten, aber das scheint keine Rolle zu spielen. Es zieht hier in der Via Torino so aus wie in der Friedrichstraße in Berlin am 24. Dezember im Jahre 1929.

Der Salzpreis soll von 20 auf 40 Lire per Kilo erhöht werden. Mit den daraus zu gewinnenden 20 Milliarden Lire will man die Ansprüche der schlechtbezahlten Staatsangestellten wenigstens teilweise befriedigen. „Gut“, schreibt ein Mailänder Blatt, „das wären nun 20 Milliarden Lire mehr, aber seid ihr euch darüber klar, daß, wenn ihr die Freudenhäuser abschafft, rund 25 Milliarden Lire an Steuern weniger in die Staatskassen fließen.“ Das mit dem Kampf gegen die „case di tolleranza“ ist ein Kapitel für sich. Die linkssozialistische Senatorin Merlin will es der französischen Kollegin Marthe Richard nachmachen und es ist anzunehmen, daß (wohl oder übel) die beiden Häuser in Rom das Projekt der Abschaffung der „Case“ annehmen. Inzwischen debattiert man darüber auch in Mailand, die Alten sind dagegen, die Frauen sind dafür (für die Abschaffung). Und ein Advokat hat sogar geschrieben, daß jede Frau, die sich durch „Gefälligkeiten wirtschaftliche Vorteile verschaffe“, eigentlich usw... Man kann sich den Entrüstungssturm gegen den unvorsichtigen Mann des Rechts kaum vorstellen...

Die italienischen Kommunisten verhalten sich propagandistisch sehr ruhig und propagieren eifrig den Frieden. Sie sind vorsichtig. Vor einiger Zeit fand in Mailand eine Kundgebung zugunsten der sowjetisch-italienischen Freundschaft statt, bei der Togliatti sprach und es auch einen Umzug gab. Die allegorischen Karren zeigten die friedliche Sowjetunion und den polypentartigen Marshall. Einige Abgeordnete der Christlichen Demokraten fanden es unpassend, daß man einen Staatsmann einer befreundeten Nation in so ungebührlicher Weise darstelle und sie veranstalteten eine Interpellation in Rom. Aber Rom ist weit und außerdem hatte der Umzug schon stattgefunden. So kam es nur zu einigen platonischen Erklärungen.

Mailand ist eine Stadt, in der es eine Baudisziplin nicht zu geben scheint. Die Wolkenkratzer schießen wie die Pilze aus der Erde. Der Corso Buenos Aires, der von San Babila zum Piazzale Loreto führt, hat ein Hochhaus bekommen, das von weitem wie das Fieberthermometer unter dem Arm eines Patienten aussieht. Und auch San Babila wird immer moderner, die Kirche soll bald verschwinden. Im Stadtparlament wird des öfteren darüber gezeckelt, aber zwischen „Reden und Tun liegt ein Meer“, sagen die Italiener. Und die Mailänder? Sie haben keine Zeit nach oben zu sehen. Sie sind Tag und Nacht beschäftigt Geld zu scheffeln, zu arbeiten, zu schuften. Mailand ist eine Stadt, grau, feucht in diesen Tagen, aber unentbehrlich für dieses Land. Denn es ist die wahre Hauptstadt Italiens. In Rom sitzt der Papst, wirken die Ministerien, vielleicht wohnt Freund Pippo dort. Aber hier spürt man den Pulsschlag einer Nation. Und das haben die Neapolitaner in ihrer wachen Art erkannt. Und eines Tages werden sie wirklich recht haben, wenn sie sagen: Schickt uns Neapolitaner fort und Mailand ist eine leere, öde Stadt...“

Das geheimnisvolle Land Dalstroy

Aus Sibiriens Goldhülle entkommen

Wladimir Petrow ist zurzeit das Tagesgespräch in den USA. Dieser russische Ingenieur, der heute 32 Jahre alt ist, studierte vor Jahren auf dem Technologischen Institut von Leningrad. Ein junges Mädchen vernarrte sich in ihn. Doch zu seinem Unglück stellte sich später heraus, daß seine Freundin in den Diensten des NKWD, der politischen Polizei der Sowjets, war. Sie versteckte eines Tages nach einer Eifersuchtszene angebliche Geheimdokumente in seinem Zimmer, erstattete nun Anzeige bei ihrer Behörde, die eine Hausdurchsuchung vornahm. Man fand die Papiere, der junge Ingenieur wurde der Werkspionage bezichtigt und zur Verbannung verurteilt. Man transportierte ihn in ein Arbeitslager des Distrikts Kolyma. Das geheimnisvolle Land Dalstroy hatte ihn aufgenommen...

Was ist Dalstroy? Niemand in den USA und vielleicht in der ganzen Welt hat jemals diesen Namen gehört, bevor es Wladimir Petrow gelang, auf ebenso geheimnisvolle wie abenteuerliche Weise aus dem Arbeitslager zu entfliehen und in Amerika Bericht darüber zu erstatten, was er erlebte. Das Land Dalstroy liegt rund 3600 Kilometer Luftlinie ostwärts des nördlichen Ural, 3000 Kilometer nördlich von Wladiwostok und ungefähr 1500 Kilometer westlich der Beringstraße. Sein Gebiet umfaßt im Nordosten Asiens etwa die dreifache Fläche Frankreichs. Es ist der östeste und zugleich unwirtlichste Teil des gewaltigen asiatischen Kontinents. Vor etwa 50 Jahren hatte der Bezirk Kolyma, ein Teil der heutigen Dalstroys, bei rund 638 000 Quadratkilometer Fläche ganze 6500 Einwohner. Pro 100 Quadratkilometer also ein Mensch. Kein Wunder, denn es ist wohl der kälteste Bezirk der Erde. Schneestürme jagen über die unermessliche Ebene, die Temperaturen bis zu Minus 70 Grad Celsius kennt. Der Fluß Kolyma ist nur 70 Tage eisfrei.

Hier ist in den letzten Jahren nach den Aussagen Petrows eine ungeheure Massenansammlung von Deportierten erfolgt. Man nennt sämtliche 1000 Arbeitslager, die sich in dieser Weltabgeschiedenheit befinden, ganz allgemein das Land Dalstroy. Es untersteht einem von Moskau ernannten Kommandanten, der nur Stalin persönlich Rechenschaft schuldig ist. Dalstroy ist eine Art selbständiger Sklavenstaat, der durch eine eigene Poli-

zei, eigene Luftflotte, eigene Gesetze geschützt und zugleich unterdrückt wird. Denn diese Eiswüste, die noch vor wenigen Jahren menschenleer war, gehört heute zu den reichsten Ländern der Erde, weil man in dem gefrorenen Boden ungeheure Goldvorkommen entdeckt hat.

Die UdSSR schickt einen unaufhörlichen Strom von Deportierten dorthin. Über 100 000 Menschen mühen dort jährlich ankommen, um in den Bergwerken zu arbeiten, bis sie tot umfallen. Krankheiten, schlechte Behandlung, mangelnde sanitäre Einrichtungen und die unerträgliche Kälte dezimieren die Masse der Sklaven fortwährend. 70 große Goldvorkommen werden bereits unter schonungslosem Einsatz der Deportierten ausgebeutet. Tag und Nacht das ganze Jahr hindurch wird in zwei Schichten zu je 12 Stunden gearbeitet.

Die Hauptstadt von Dalstroy liegt am Kolymafluß und hieß einst Srednje Kolymsk. Sie hatte vor 50 Jahren nur 500 Einwohner, die in Zelten und Holzhütten hausten. Heute heißt der Ort Magadan und hat über 40 000 Einwohner. Die neu aus dem Boden aufgeschossene Stadt liegt fast an der Mündung des Flusses Kolyma gegenüber den Bäreninseln, wo jetzt moderne Hafenanlagen aus dem Boden wachsen. Doch geht der Goldtransport aus Dalstroy nicht per Schiff vor sich. Das gewonnene Edelmetall wird in Holzkästen verpackt und dann in einem regelmäßigen Flugdienst von Magadan über Srednja und Chabarowsk nach Moskau transportiert. Es liegen heute keine genauen Zahlen über die Goldproduktion von Dalstroy vor, doch wird selbst in den USA angenommen, daß die Zahlen dreimal so hoch wie die Förderungen in Nordamerika sein werden.

Wer nach Dalstroy abtransportiert wurde, hinter dem senkt sich für immer der Schleier der absoluten Vergessenheit. Keine Nachricht, keine Post erreicht wieder die Angehörigen. Dalstroy schluckt die Menschen und gibt sie nicht wieder her. Soweit Nachrichtenstellen der USA darüber sich informiert haben, ist es jedoch Sowjetrußland durch die rücksichtslose Ausbeutung von Dalstroy gelungen, seine Goldreserven auf etwa 17 Milliarden Dollars heraufzuschrauben. Das sind etwa drei Viertel der gesamten USA-Bestände.

Copyright Scanlit (Stockholm)

Grenzen der Freiheit

Von Dr. Fritz Ehrle

In seinen Räubern läßt Friedrich Schiller den Roder die Worte sprechen: „Auch die Freiheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gingen Rom und Sparta zugrunde.“ Was hier in Bezug auf die Freiheit im politischen Bereich gesagt ist, gilt nicht minder für die Freiheit auf dem Gebiet der Wirtschaft. Allzu viele haben aus der vom Frankfurter Wirtschaftsrat gegebenen Frei-Wirtschafts-Parole ein moralisch-unmoralisches Recht auf völlige Zügellosigkeit in wirtschaftlichen Dingen abgeleitet!

Da und dort soll es beispielsweise Einzelhändler geben, die in dem Käufer nicht mehr den Kunden, der gut und preiswert bedient sein will, sehen, sondern nur noch ein Objekt, das gerade gut genug ist, möglichst rasch und möglichst gründlich gerupft zu werden. Ist schon eine solche Beobachtung und Erfahrung nicht dazu angetan, dem sozialen Frieden zu dienen, so erst recht nicht die Entwicklung, die die Preise in den letzten Monaten — vor allem in der Bizone — genommen haben. Kein vernünftiger Mensch wünscht die Rückkehr zur totalen Zwangswirtschaft, aber ebensowenig ist der großen Mehrzahl unseres Volkes mit wirtschaftlicher Zügellosigkeit gedient. Bedenken wir, daß rund 25 Prozent der Bevölkerung der Westzonen auf Zuwendungen aus dem Lastenausgleich angewiesen sind und weitere 65 Prozent nur so viel verdienen, daß es gerade noch zu einem ganz bescheidenen Lebensunterhalt ausreicht! Die staatlichen Stellen wissen genau, daß man den Parasiten des Zwischen- und Kettenhandels, die die Preise hinaufgetrieben haben, nicht durch Appelle an Gewissen, wirtschaftliche Einsicht und soziale Rücksichtnahme beseitigen kann und sehen — mindestens in Württemberg-Hohenzollern — in der Durchbrechung der Preisvorschriften ein Verbrechen, das geahndet werden muß. Diese Auffassung hat erst vor wenigen Tagen auch die allgemeine Wirtschafts- und Preis-Kommission des Landeswirtschaftsrats von Württemberg-Hohenzollern vertreten, wenn sie sich für die Überprüfung des Einzel- und Großhandels mit dem Ziel einer Ausschaltung unzuverlässiger Elemente einsetzte; auch die geforderte Nachprüfung der Preise gewerblicher Betriebe in Zusammenarbeit mit der Preisaufsichtsstelle durch paritätisch aus Vertretern der Unternehmer und der Gewerkschaften gebildete Unterkommissionen des Landeswirtschaftsrats soll die Not weiter Kreise der Bevölkerung lindern.

Wir alle wissen, daß nicht volle Schaufenster, in denen Waren zu Phantasiepreisen ausgestellt sind, eine blühende Wirtschaft ausmachen. Eine Besserung unserer Lage wird vielmehr nur dann eintreten, wenn es gelingt, Mittelstände der oben geschilderten Art zu beseitigen und vor allem, wenn es gelingt, eine bessere Versorgung des Marktes mit den wichtigsten Gebrauchsgütern durch einen ausreichenden und gleichmäßigen Nachschub an Roh- und Hilfsstoffen sicherzustellen. Daß eine solche Entwicklung eine Steigerung der Importmöglichkeiten durch Hebung des Exports unter Einschränkung und möglichst baldiger Aufhebung des Außenhandelsmonopols der Besatzungsmächte, sowie der Erhaltung und Ausnutzung aller Produktionsmittel des Landes und damit die Einstellung der Demontagen voraussetzt, darauf wurde in der oben erwähnten Sitzung des Landeswirtschaftsrats mit besonderem Nachdruck hingewiesen. Es wäre dringend zu wünschen, daß den Empfehlungen des Landeswirtschaftsrats Rechnung getragen würde, denn nur dann kann so etwas wie eine vernünftige Wirtschaftspolitik betrieben werden, deren Ziel es sein muß und sein wird, die Interessen der Wirtschaft in Einklang zu bringen mit einer guten, billigen und ausreichenden Bedarfsdeckung; wenn dies erreicht ist, bleibt für Parasiten, Ketten- und Schwarzhändler kein Raum mehr.

LONDON. Die Bevölkerung von Großbritannien beträgt zurzeit 50 633 900, meldet „Daily Express“.

„Das heilige Experiment“

Erstausführung im Stuttgarter Neuen Theater

Das Stuttgarter Neue Theater läßt dem „Oeffentlichen Ankläger“ von Fritz Hochwälder ein anderes Stück des gleichen Autors auf dem Fuß folgen: dem Reiter aus der französischen Revolution die verestigtere Auseinandersetzung um das christlich-sozialistische Staatsexperiment der Jesuiten in Paraguay.

Ein Männerstück: Keine Frau erscheint auf der Bühne. Ein Ideodrama: Es geht nicht um die Personen, sondern um die Prinzipien — um die Prinzipien der göttlichen Liebe und der irdischen Macht. Es geht um die Frage, ob beide miteinander vereinbar sind. Genauer: ob das Prinzip der christlichen Liebe sich in eine staatliche Form bannen läßt. Womit hier im Gewand des 18. Jahrhunderts gestellt, geht diese Frage gerade um heute wieder an.

Hochwälder gibt die Antwort, die die Geschichte gegeben hat. Das Experiment scheint zu scheitern. Es wird aber von der spanischen Krone kassiert, gerade weil es zu scheitern droht, weil sein gutes Beispiel die bösen, aber liebgewordenen Sitten der heimischen Feudalherrschaft untergraben könnte. Der Gelehrte des Jesuitenstaates fühlt sich in diesem Augenblick als Vertreter des göttlichen Willens gegen weltliche Macht und stellt sich zum Kampf. Er läßt den aus Madrid in Buenos Aires erschienenen Visittator verhaften. Da fällt ihm der Orden selber in den Rücken. Ein Legat des Generals befiehlt ihm, das Unternehmen aufzugeben, weil es den Bestand des Ordens in den spanischen Stammländern gefährde. Die Gebrauchsricht des Ordens läßt keine Wahl, sie fordert Unterwerfung. Aber den dritten und schwersten Stoß empfangt das Haupt des Jesuitenstaates aus dem Kern seines Werkes selber: von den Indios, deren Führer ihm bekennen, daß sie in seiner Christus kaum etwas anderes als einen nationalen Helden sehen, der sie zum Kampf gegen die spanischen Eindringlinge auftritt und um sich schart, dies also auch bei ihnen, den bekohrten Geistes, nicht das Prinzip der Liebe, sondern das Prinzip der Macht den Ausschlag gab.

Alles dieses Unheil, von der äußeren Vernichtung seines Werkes bis zur Erkenntnis von dessen innerer Fragwürdigkeit, bricht an einem Tag über den Provinzial von Paraguay herein. Er ist ein jähender Held aus Oedipus' Geschichte

Das Stück ist eindeutig dort zu Ende, wo er sich nach der Unterordnung mit dem jesuitischen Legaten, allein gelassen mit seiner Verzweiflung, im Gebet auf die Knie wirft: „Warum mein Gott, verläßt du immer diese Welt?“ In diesem Augenblick stirbt das Prinzip, dem er sein Leben geweiht hat. Sein persönlicher Untergang wirkt neben diesem essentiellen nur noch dekorativ. Er ist überflüssig und langweilig. Hochwälder hat alle aristokratischen Einheiten beachtet — nur nicht die Einheit des Stils. Er beginnt und kulminiert in der Manier des Denkspiels Georg Kaiser'scher Prägung und endet im konventionellen Bühnenjargon der individualistischen Tragödie. Darin liegt es wohl, daß die von Fred Schreier geleitete Aufführung nach der fesselnden ersten Hälfte fortschreitend an Spannung und Atem verliert.

Udo Löptin gibt den Provinzial in der Maske des Loyola: eine sehr konzentrierte und im Ausbruch überzeugende Leistung. Sein Gegenspieler der Visittator, gewollt Otto Bredin ein wenig zu schlingend charakterschwarz und vor allem zu jung. Eine klare Fehlbesetzung. Eindrucksvoller die Choren (schon immer die Stärke dieses Ensembles): Egon Claudas als Legat, Kurt Haas als der höfliche Handelsherr, der an die Parallelen des Calvinischen Gottesstaates zu gemahnen hat, und nicht zuletzt die prägnant umrissenen Gestalten der drei Padres von Hans Treidler, Franz Scharwenka und Fritz Albrecht. Das Publikum dankte mit anhaltendem Beifall.

„Wir hassen die dunklen Mächte“

Lusset über Aspekte der französischen Kultur

Der französische Kulturattaché in Deutschland, Botschaftsrat Lusset, zeigte an zwei aufeinanderfolgenden Abenden in Stuttgart, daß er ein ebenso klares, einfaches Deutsch wie Französisch zu sprechen weiß. Französisch hörte man ihn über „L'Humanisme de Saint Exupéry“, deutsch über „Aspekte der französischen Kultur in ihren Beziehungen zum heutigen Deutschland“.

Exupéry als typischer Vertreter des französischen Humanismus war einer dieser Aspekte, ein zentraler, und daher ausführlicher für sich betrachtet. Aber Lusset legte Wert darauf, festzustellen, daß es mehrere Aspekte, ja sogar Widersprüche, unvereinbare Gegensätze in dem gibt, was man umfassend französische Kultur

nennt, und was man gewöhnlich mit Rationalismus gleichsetzt. Es habe in Frankreich neben der Tradition der klar voneinander getrennten Ideen auch immer eine Tradition der großen Lyrik, des Glaubens, des Mystizismus, der abenteuerlichen Exzentrizität gegeben. Von Montaigne und Rabelais über Voltaire und Rousseau bis zu Valéry und Claudel oder Benda und Bergson ziehe sich dieses Gegenüber zweier verschiedener Erlebnis- und Denkweisen durch die Geschichte der französischen Kultur. Auf der anderen Seite lasse Deutschland sich nicht völlig mit Irrationalismus gleichsetzen. Der deutsche Geist könne durchaus logisch und klar sein, wofür es von Lessing bis Hermann Hesse zahlreiche Beispiele gebe. Die Völker seien überhaupt nicht grundsätzlich verschieden. Ihre Originalität bestehe nur in den verschiedenen Kombinationen derselben Grundlagen. Das sei ein tröstlicher Gedanke, er stelle das verbindende vor das trennende Moment.

Dieser Gedanke sei in Frankreich besonders verbreitet. Seit Montaigne wisse man dort, daß jeder Mensch in sich die ganze Form des menschlichen Daseins trägt. Der Franzose denke immer allgemein menschlich. Eine Wendung wie „Wir deutschen Menschen“, die man auch heute noch in allen Zonen hören konnte, sei dort undenkbar: „Der Franzose kann sich als Franzose fühlen (womit er sich einschränkt) oder als Mensch, oder als Mensch und Franzose, aber nicht als französischer Mensch.“

„Habe man einmal begriffen, daß es sich bei einem Volkstypus immer nur um das Vorherrschende bestimmter Eigenschaften handle, die als Grundanlage in allen Menschen aller Völker vorhanden seien, so begreife man auch, daß dann auch immer ein fruchtbarer Austausch möglich sei. Jedes Land biete natürlicherweise das, was es am stärksten entwickelt habe, und das sei im Falle Frankreichs nun allerdings die Ratio, der Drang nach Klarheit: „Wir hassen die dunklen Mächte, und wir haben recht, sie zu hassen.“ Auch der Mann des esprit critique und der clarté sehe die Abgründe, ohne sich deshalb aber gleich hineinstürzen zu wollen. Im Kampf der Ratio gegen das Irrationale erscheine ihm gerade auch heute jeder kleine Erfolg als ein großer Sieg.

Zum 89. Geburtstag von Prof. Sommerfeld. Die Gedanken aller Naturwissenschaftler wandten sich am 8. Dezember nach München, wo

Prof. Dr. Arnold Sommerfeld die Schwelle zum 9. Jahrzehnt seines Lebens überschritt. In seiner Geburtsstadt Königsberg studierte der Jubilar Mathematik und Naturwissenschaften. Nach zweijähriger Tätigkeit als Dozent in Göttingen wurde er 1907 Prof. der Mathematik an der Bergakademie in Clausthal und im Jahre 1909 Ordinarius für Mechanik an der Technischen Hochschule in Aachen. Damals galt sein besonderes Interesse Problemen der angewandten Mathematik, und in diesen ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Laufbahn erschien das umfassende Werk von Klein und Sommerfeld über die Theorie des Kreislaufs. Im Jahre 1906 wurde er dann durch Röntgen auf den Lehrstuhl für theoretische Physik als Nachfolger Boltzmanns nach München berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung als Forscher und Lehrer eines großen Schülerkreises, aus dem eine große Zahl erfolgreicher Physiker hervorgegangen ist, wirkte. Die bedeutendsten seiner Arbeiten, die seinen Weltruf als theoretischen Physiker begründeten, stammen aus dieser Zeit, so z. B. die Erweiterung der Bohrschen Atomtheorie und die Anwendung und Berechnung der Quantentheorie auf den Atombau und die Feinstruktur der Spektrallinien. Ein großer Teil der theoretischen Grundlagen unserer heutigen Kenntnisse vom Atom gehen auf Sommerfeld zurück. In den letzten Jahren arbeitete der greise Gelehrte daran, seine gesammelten Vorlesungen herauszugeben. Sch.

Der Vorstand der Gesellschaft der Freunde des Tübinger Kunstgebäudes ladet sämtliche Mitglieder der Gesellschaft zu der am 7. Dezember 1948 um 20 Uhr im Kasino des Staatsministeriums, Nauherstraße 47, stattfindenden Mitgliederversammlung ein. Da entscheidende Beschlüsse gefaßt werden müssen, bitten wir sämtliche Mitglieder zu erscheinen.

Das Gebäude des Stuttgarter Schauspielhauses ist seinem früheren jüdischen Eigentümer Clemens Kraushaar wieder zugesprochen worden. Es steht noch nicht fest, ob das im Schauspielhaus unter städtischer Regie arbeitende Stuttgarter Neue Theater bereits ab 1. Januar 1949 oder erst nach Ablauf der Spielzeit aufgelöst werden soll. Kraushaar beabsichtigt in dem Haus ein Operntheater zu errichten.

Landesbischof D. Theophil Wurm 80 Jahre alt

Von Oberkirchenrat Herbert Keller, Tübingen

Landesbischof D. Theophil Wurm begeht am 7. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er ist weit über seine Landeskirche hinaus in allen vier Zonen Deutschlands, ja in der Weltöffentlichkeit eine bekannte Gestalt geworden.

Als in sein hohes Alter hinein hat ihn eine uralte Frische des Körpers und des Geistes dazu befähigt, eine Fülle von Arbeit zu bewältigen. Noch in diesem Herbst führten ihn Reisen ins benachbarte Ausland und durch ganz Deutschland. Überall, wo er spricht, werden die Hörer durch das klare Urteil, das reiche theologische Wissen und die Weite seiner Bildung gepackt. Der tiefste Grund seiner Persönlichkeit wird aber besonders deutlich offenbar, wenn er zu einer Gemeinde von der Kanzel aus spricht. Das ist nach seiner Überzeugung der wichtigste und größte Dienst, zu dem er sich berufen weiß: Das Wort Gottes den Menschen unserer Zeit zu verkünden.

Landesbischof D. Wurm hat schon bei mancher Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß er es im Blick auf seine christliche und theologische Entwicklung für bedeutsam halte, in Basel geboren und in seinem Elternhaus im Geiste der Basler Mission erzogen worden zu sein. Das hat ihn von Anfang an nicht in ein engkonfessionelles, sondern in ein biblisch-weites Christentum hineinwachsen lassen. Sein erstes ständiges Pfarramt, das er im Jahre 1899 bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart übernahm, brachte ihm ein intensives Eindringen in die sozialen Nöte unseres Volkes. Eine im Jahre 1913 übernommene Stadtpfarrstelle in Ravensburg machte ihn vertraut mit den Fragen, die sich aus dem Nebeneinander von evangelischer und katholischer Kirche ergeben. Kirchliche Aufsichtsdienste (das Dekanat in Reutlingen und später die Prälatur von Heilbronn) vertiefen seine Erfahrungen in der Vielseitigkeit des kirchlichen Dienstes. Bezeichnend für ihn ist, daß er nicht bloß Mitglied des deutschen Kirchentages in Stuttgart und des ersten Landes Kirchentages, sondern auch Abgeordneter der württembergischen Landesversammlung war. Er war sich stets bewußt, daß von der Kirche nur ein Wort zur Ordnung im Staatsleben zu sagen sei, auch wenn es nicht immer gerne gehört wird. Im Alter von 61 Jahren wurde der damalige Prälat Wurm zum Kirchenpräsidenten der Würt. Landeskirche gewählt. (1933 nahm er die Amtsbezeichnung „Bischof“ an). Damit trat er das hohe Amt an, das er durch nahezu 20 Jahre stürmischer Geschichte hindurch führen sollte.

Bischof Wurm wäre der letzte, der nicht offen zugeben würde, daß auch er Fehlwege gegangen ist, aber gerade darin zeigt sich die Echtheit seines evangelischen Glaubens, daß er sich unter den vergebenden Gott gestellt weiß, der ihn zu täglichem neuem Anfang ruft. Als im Dritten Reich sich immer deutlicher herausstellte, daß hier der Mensch und der Staat zum letzten, höchsten Maß aller Dinge gemacht wurden, trat er auf als unbegabter, furchtloser Verkünder der Wahrheit, daß Gottes Majestät nicht ungestraft verletzt werde. Daran konnte ihn dann weder Bedrohung noch Verlockung noch Gefangenhaltung irren machen. Zunächst suchte er die Kräfte der Bekennenden Kirche in Deutschland zu sammeln. Diese Bemühungen führten im August 1945 zur Kirchentagung in Treysa, auf der für die ganze evangelische Kirche in Deutschland der vorläufige Rat der EKD berufen wurde. Bischof Wurm wurde zum Vorsitzenden gewählt. Zu seinem Stellvertreter P. D. Martin Niemöller. Die Krönung dieser Arbeit geschah auf der in diesem Sommer in Eisenach tagenden Kirchenversammlung, die die Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland einmütig beschloß. Durch diese Haltung war Bischof Wurm auch für die Kirchen der Welt ein



Aufnahme: sphod

Mann des Vertrauens geworden. Nach dem ersten Besuch führender Persönlichkeiten ausländischer Kirchen in Stuttgart im Herbst 1945 wurde Landesbischof D. Wurm und P. D. Niemöller als Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland auf die erste Ökumenische Konferenz nach dem Kriege, die im Februar 1946 in Genf stattfand, berufen. Als im Sommer 1946

die Weltkirchenkonferenz in Amsterdam mit Abgeordneten aus 142 Kirchen abgehalten wurde, war D. Wurm als Vorsitzender des Rates der EKD mitbeteiligt. Das alles trug dazu bei, daß ihn heute persönliche freundschaftliche Beziehungen mit den bedeutendsten Kirchenführern der Welt verbinden, wie z. B. mit dem Bischof von Chichester Dr. Bell und Pfarrer Marc Boegner, dem Präsidenten des französischen Kirchenbundes.

Der Öffentlichkeit und der Regierung des Dritten Reiches gegenüber trat er als unerschrockener Anwalt des göttlichen Wortes auf. Nie verstumte sein Ruf nach Gerechtigkeit. Denkschrift auf Denkschrift ging von seinem Schreibtisch aus an die höchsten Regierungsstellen, so z. B. wegen der Behandlung der Juden, der Tötung von Geisteskranke und der Grausamkeiten in den Konzentrationslagern. Als nach Kriegsende durch die Flüchtlingsströme die große Not des Volkes ins Unermeßliche stieg, rief er das Hilfswerk der Evangelischen Kirche ins Leben, das inzwischen unter seinem Protektorat tatkräftige Hilfe leistet konnte.

Erstaunlich war es, wie der damals schon 77-jährige im Sommer 1945 mit Weiblick an den Neubau der Kirche ging, überzeugt, daß es sich nicht um eine Restauration handeln dürfe, sondern daß aus den Erfahrungen des Kirchenkampfes nun neue Wege beschritten werden müßten. So griff er mit Freuden den Gedanken der Bildung einer evangelischen Akademie in Bad Boll auf, wo sich in aufeinanderfolgenden Tagungen Männer aller Berufsstände, Lehrer, Arbeiter, Bauern, Juristen, Wirtschaftler, Mediziner mit den Gedanken christlichen Glaubens und Lebens auseinandersetzten. Kein Wunder, daß von allen Seiten Menschen an ihn herantraten mit der Bitte, sich ihrer Existenznot anzunehmen. Auch heute wieder erhebt Bischof D. Wurm ohne Menschenfurcht seine Stimme für Gerechtigkeit, Versöhnung und echten Frieden.

An seinem Geburtstag wenden sich ihm deshalb die Gedanken vieler dankbarer Menschen zu. Sie sehen in seiner Persönlichkeit ein Geschenk für unsere Zeit. Wenn er sich nun von seinen Ämtern entlasten läßt, so gelte ihm die besten Wünsche, voll Dank darüber, daß der, an den er glaubt und aus dem er lebt, sein Wort an ihm wahr gemacht hat: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“

Umschau im Lande

Dezember- und Weihnachtssucker

Tübingen. Nachdem der Novemberzucker nun aufgerufen werden konnte, ist wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, auch die Zuckerzuteilung für Dezember bereits gesichert. Der Aufwurf der gleichen Rationssätze, wie für November 1949 für erwachsene Normalverbraucher, erfolgt Mitte des Monats. Weitere 500 g Zucker erhalten alle Verbraucher, also auch Kinder und Selbstverbraucher als Weihnachtssüßwaren, die jedoch, bedingt durch Transportschwierigkeiten, erst später ausgegeben werden können. Das Landwirtschaftsministerium wird alles tun, um auch diese 500 g Zucker noch vor Weihnachten verteilen zu können.

Lohnsteuerfreiheit für Weihnachtssüßwaren

Tübingen. Das Finanzministerium gibt bekannt: Weihnachtssüßwaren und Neujahrssüßwaren waren im letzten Jahr in der franz. Zone von der Lohnsteuer befreit, soweit die Zuteilung im im einzelnen Fall den Betrag von 200 RM nicht überstieg. In Übereinstimmung mit der Regelung in der amerikanischen und britischen Zone wird demnach auch für die französische Zone bestimmt werden, daß derartige Zuteilungen in diesem Jahr nur lohnsteuerfrei sind, soweit sie

100 DM im Einzelfall nicht übersteigen. Weihnachtssüßwaren (Neujahrssüßwaren) sind Zuteilungen in Geld, die in der Zeit vom 15. November 1948 bis zum 15. Januar 1949 aus Anlaß des Weihnachtstages (Neujahrstages) gezahlt werden.

2 1/2 Jahre Zuchtstall für Astrologen

Tübingen. Der Astrologe Otto Schindler aus Reutlingen wurde von der Strafkammer Tübingen wegen Betrugs im Rückfall, Beihilfe zur Abtreibung und anderer schwerer Vergehen nach längerer Verhandlung zu zwei Jahren, sechs Monaten Zuchtstall und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Schindler hatte über 2000 Frauen, dessen Männer vermißt werden, Horoskope gestellt, und deren Notlage geschäftlich ausgenutzt.

Jugendstillager auf dem Kniebis

Freudenstadt. Das internationale Jugendstillager auf dem Kniebis soll auch über die Wintermonate offen gehalten bleiben. Die Arbeit für die Annäherung der Jugend aller Länder, besonders mit der deutschen, wird im kommenden Jahre in großräumiger Planung fortgesetzt werden. Die bisherigen Lager haben sich als ein Erfolg für die Ideen des Friedens und der Toleranz erwiesen. Aus allen sozialen, politischen und konfessionellen Schichten stammend, haben die ehemaligen Kniebisbesucher eine Gemeinschaft geschmiegt, die vertrauensvoll und ohne jeglichen Zwischenfall war. Für die Wintermonate ist eine Reihe von Skilagern vorgesehen, deren erstes gestern begonnen hat und bis zum 19. Dezember dauern wird. Weitere Lager finden in der Zeit vom 23. Dezember bis 2. Januar 1949, ferner vom 9. Januar bis 23. Januar, vom 30. Januar bis 13. Februar und vom 20. Februar bis 6. März statt. Neben der Schulung im österreichischen Stil des Skilaufs werden die Teilnehmer auch mit der in Deutschland weniger

bekanntem französischen Methode vertraut gemacht werden. Diskussionen über die brennendsten Probleme der Gegenwart, die sich in den vergangenen Monaten als sehr fruchtbar erwiesen haben, sollen weiter geführt werden. Der Tagespreis für die Teilnahme an einem solchen Lager beläuft sich auf 3 DM. Bemerkenswert ist, daß Skier notfalls zur Verfügung gestellt werden können. Die Anmeldung zu den einzelnen Lagern muß spätestens 4 Tage zuvor an die Militärregierung Abteilung „Jugend und Sport“ oder Alb Jönger, Internationales Kulturheim, Kniebis, Kr. Freudenstadt, erfolgen.

Ausgemeindung beantragt

Wangen. Die Einwohnerschaft der ehemaligen Landgemeinden Emmethausen, Wiggensreute und Sommersried haben Antrag auf Ausgemeindung aus der Gemeinde Kildlegg gestellt. Die drei Ortsteile wurden während der Nazizeit mit Kildlegg verknüpft. Die Entscheidung über die Ausgemeindung wird der Landtag von Südwürttemberg zu treffen haben.

Seine Frau erschlagen

Heidenheim. Der erst vor kurzem aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte 36-jährige Automechaniker Eugen Ritz schlug im Anschluß an eine eheliche Zwistigkeit seine Ehefrau mit einem Hammer nieder, so daß sie wenige Stunden später starb. Ritz öffnete sich nach der Tat die Pulskammern und versuchte, mit Gas seinem Leben ein Ende zu machen. Sein Plan scheiterte jedoch, da man auf ihn aufmerksam wurde.

Quer durch die Zonen

In seiner Wohnung in Weiler, Kreis Ländau wurde der 71-jährige Xaver Baum tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß Baum schon längere Zeit tot in seiner Wohnung gelegen hat. — Bei einer Polizeikontrolle in der Nähe von Wilhelmshausen, Kreis Ravensburg wurden 40 Kisten Tafelobst und 20 Zentner Wirtschaftsbrot beschlagnahmt. — Nach einer Anordnung des Staatskommissars für die Umsiedlung soll dem Kreis Hechingen im Laufe des Jahres 1949 weitere 7000 Flüchtlinge zugewiesen werden. — Im Kreiswerk in Ostrach wurde ein Ostflüchtling von einer Kipplore erfaßt und zu Boden geschleudert. Er mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. — Die Wohnung des Güterbesizers Karl Schmid in Ostrach wurde in einer der letzten Nächte von einer Einbrecherbande vollständig ausgeräumt. — In Althausen, Kreis Sigmaringen wurden in einer Zeit von wenigen Stunden zwei Personen von zwei unbekanntem Männern überfallen. Sie versuchten dabei den Überfallenen das Fahrrad zu entwenden. — Der Ludwigsweiler in Weisheim gelang es einer zehnköpfigen Einbrecherbande auf die Spur zu kommen, deren Zentrale in Stuttgart und Tübingen liegen sollen.

Örtlicher Regen

Aussichten bis Wochenmitte. Zeitweise stark bewölkt mit leichtem örtlichen Regen. Dazuwischen Aufhebungen, mild und nur vereinzelt Nachtfrostgebiete. Frühnebel. Gegen V. chennmitte wieder etwas kühler.

Wir suchen!

Le Service des Personnes de Places, Séniol, Rastatt, Baden, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermissten Personen französischer Nationalität: Barth Antoine, am 12. 10. 1939 geb.; wurde am 18. 7. 1944 nach Buchenhausen deportiert. Im August 1945 war er in einem Hospital am Bodensee, Cerf Maurice Napoleon, am 28. 4. 1903 in Paris geboren am 2. 9. 1945 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Wurde in der Gegend von Freiburg im geschützten Zustand gehalten. Barakly Lucien (Pseudo: Barakly), am 18. 2. 1915 in Lhécourt (Algier) geb.; wurde im April 1944 nach Mauthausen deportiert. In der Gegend von Freiburg im geschützten Zustand wurde er gesehen. Baeder Charles, wurde am 11. 8. 1943 aus dem Hospital in Vörsenbach in die Schlagetkaserne, Freiburg, transportiert zwecks Rehabilitierung. Albert Marie, wurde zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buchenwald und Harzingen, vermutlich nach Nordhausen deportiert. Am Anfang des Jahres 1944 arbeitete er bei der Familie Nikolaus Böls, Redutenstraße 106, Pforzheim. Akonak Louis, am 25. 8. 1909 in Lafayette geb.; war in dem Zivilgefängnis inhaftiert in Velsout (ausnahmsweise Waldshut, Baden). Barthelemy am 8. 10. 1923 geb.; war im KZ Buch

Mindersbach Wähler. 163, abgegeb. Stimmen 158, gültige Stimmen 158. Wahlbewerber 2. Kock, Matth., Rottfelden, 127 St., Dürr, Joh. Gg., Mindersbach 24 Stimmen. Gewählt ist Kock.

Möttlingen Wähler. 450, abgegeb. St. 296, gült. Stimmen 202. Stanger Fritz, Maler, 160 St., Schulz, Harry, Kfm., 73 St., Maier, Wilh., Landwirt und Bürgermeister, 58 Stimmen. Gewählt ist Stanger.

Monakam Wähler. 265, abgegeb. St. 167, gült. Stimmen 163. Gewählt ist Rentschler, Ernst, bish. Bürgermeister, 163 Stimmen.

Nagold Wähler. 3543, abgegeb. Stimmen 2595, gültige Stimmen 2504. Gewählt ist Breittling, Eugen, bisheriger Bürgermeister, 2232 Stimmen.

Neulach Wähler. 466, abgegeb. St. 353, gült. Stimmen 344. Gewählt ist Hermann, Fritz jun., bish. Bürgermeister, 332 Stimmen.

Neuenbürg Wähler. 2001, abgegeb. Stimm. 1630, gültige Stimmen 1613. Wahlbewerber 4. Erlensmeyer, Hermann, Verw.-Akt., Feldrensch, 658 St., Heeremann, Rob., Reg.-Insp., Calw, 44 St., Schäfer, Jak., Sparkassenoberinspektor, Wildbad, 299 St., Titibus Karl, Bürgermeister, Neuenbürg, 602 Stimm. Nachwahl erforderlich.

Neuhengstett Wähler. 318, abgegeb. St. 235, gült. St. 278. Wahlbewerber 2. Soulier, Chr., bish. Bürgermeister, 182 St., Charrier, Heinrich, Landw., 95 Stimmen. Gewählt ist Soulier.

Neusatz Wähler. 297, abgegeb. St. 265, gült. Stimmen 256. Wahlbewerber 3. Wacker, Aug., Bürgermeister, 204 St., Pfeiffer, Gottfr., Säger, 44 St. Gewählt ist Wacker.

Neuweller Wähler. 389, abgegeb. St. 246, gült. Stimmen 244. Gewählt ist Schanz, Ernst, Landwirt, bisheriger Bürgermeister, 194 Stimmen.

Niebsbach Wähler. 334, abgegeb. St. 290, gültige Stimmen 295. Wahlbewerber 2. Riegsinger, Robert, bisheriger Bürgermeister, 166 St., Glauser, Karl, Landwirt, 129 Stimmen. Gewählt ist Riegsinger.

Oberhangstett Wähler. 257, abgegeb. St. 204, gültige St. 200. Wahlbewerber 3. Stepper, Friedr., 94 Stimmen, Hornbacher, Herm., 59 St., Hartmann, Adolf, Landwirt, 44 St. Nachwahl erforderlich.

Oberkollbach Wähler. 302, abgegeb. St. 212, gült. St. 198. Keppeler, Fritz, Bgm., 90 St., Krauß, Wilhelm, Kaufmann, 76 St. Nachwahl erforderlich.

Oberkollwanger Wähler. 195, abgegeb. St. 127, gült. St. 120. Gewählt ist Lörcher, Hans, bisheriger Bürgermeister, 126 Stimmen.

Oberlangenhardt Wähler. 165, abgegeb. St. 120, gült. St. 116. Gewählt ist Stahl, Georg, Bauer, 116 Stimmen.

Oberreichenbach Wähler. 240, abgegeb. St. 209, gült. St. 195. Wahlbewerber 2. Hammann, Georg, Baugeschäft, 108 St., Keppeler, David, Bürgerm., 87 Stimmen. Gewählt ist Hammann.

Oberschwandorf Wähler. 305, abgegeb. St. 264, gültige Stimmen 263. Wahlbewerber 3. Brenner, Jakob, Landwirt, 145 St., Walz, Gottl., Schreiner, 62 St., Dierle, Joh., Masch.-Einsteiler, 47 St. Gewählt ist Brenner.

Ostelsheim Wähler. 495, abgegeb. St. 435, gült. St. 434. Wahlbewerber 2. Schneider, Gerhard, Verw.-Prakt. in Klingenberg, 230 St., Wöhl, Helmut, Bürgermeister, 196 Stimmen. Gewählt ist Schneider.

Ottelbronn Wähler. 259, abgegeb. St. 191, gült. St. 186. Wahlbewerber 2. Holzäpfel, Eugen, Gdepfl., 95 Stimmen, Bertach, Fritz, Fasser, 85 St. Gewählt ist Holzäpfel.

Ottobausen Wähler. 574, abgegeb. St. 317, gült. St. 296. Wahlbewerber 3. Claus, Gastav, Goldschmied, 124 St., Ochs, Gast., Bürgerm., 101 Stimm., Sackmann, Wilh., Gerbereiarbeiter, 61 St. Nachwahl erforderlich.

Pföndorf Wähler. 181, abgegeb. St. 161, gült. Stimmen 160. Wahlbewerber 2. Hartmann, Albert, 80 St., Nestle, Friedr., Bürgermeister, 78 Stimmen. Nachwahl erforderlich.

Rötenbach Wähler. 166, abgegeb. St. 129, gült. St. 123. Gewählt ist Kugela, Daniel, 92 Stimmen.

Rohrdorf Wähler. 516, abgegeb. St. 403, gült. St. 400. Wahlbewerber 2. Köhler, Chr., bish. Bürgermeister, 315 St., Schmid, Chr., Bürgermeister a. D., 85 Stimmen. Gewählt ist Köhler.

Rotenloß Wähler. 204, abgegeb. St. 229, gült. Stimmen 217. Gewählt ist Kull, Ernst, bisheriger Bürgermeister, 204 Stimmen.

Rohrdorf Wähler. 390, abgegeb. St. 298, gült. St. 263. Gewählt ist Kock, Matth., Kaufmann, 258 Stimmen.

Salzbach Wähler. 207, abgegeb. St. 175, gült. St. 171. Gewählt ist Weik, Gustav, Goldschmied, bish. Bürgermeister, 107 Stimmen.

Schleib Wähler. 84, abgegeb. St. 56, gült. Stimmen 51. Gewählt ist Rentschler, Ulrich, Bauer, 42 Stimmen.

Schönbürg Wähler. 942, abgegeb. St. 763, gült. Stimmen 741. Wahlbewerber 2. Freimüller, Kurt, Ger.-Refr., 408 St., Bäuerle, G., Schlossermeister, 242 Stimmen. Gewählt ist Freimüller.

Schönbronn Wähler. 293, abgegeb. St. 188, gült. St. 185. Wahlbewerber 3. Nestle, Friedrich, Landwirt, 85 St., Kugel, Wilhelm, Landwirt, 77 St., Großmann, Gottl., Landwirt, 10 Stimmen. Nachwahl erforderlich.

Schwann Wähler. 627, abgegeb. St. 524, gült. St. 470. Gewählt ist Wildenmann, Karl, bisheriger Bürgermeister, 409 Stimmen.

Calwer Stadtnachrichten
Vortrag im Kulturwerk

Am Dienstag, 7. Dezember, 20 Uhr, Ev. Vereinshaus, liest Albrecht Goes aus eigenen Werken. Wir haben den Dichter aus diesem Anlaß gebeten, uns ein Wort über seinen Lebens- und Werdegang zu schreiben. Albrecht Goes hat uns daraufhin u. a. folgendes mitgeteilt: „Ich bin am 22. März 1908 in Langenbeutigen bei Oehringen geboren und habe meine ersten Kinderjahre im väterlichen Pfarrhaus verlebt. Nach dem frühen Tod meiner Mutter war ich während des ersten Weltkrieges in Berlin. Danach habe ich die Seminare Schöndal und Urach, später das Tübinger Stift besucht und evang. Theologie studiert, dazu deutsche Sprache und Geschichte. Ich bin seit 1930 in dem einen meiner beiden Aemter Pfarrer, zur Zeit in Gebersheim, einem freundlichen Dorf im Strohgäu, in welches ich nach längerer unfreiwilliger Abwesenheit, nach mehr als fünfjährigem Aufenthalt in östlich südöstlicher Unwirtlichkeit, zurückgekehrt bin. Ich halte die Kackheit, mir schon zu einer Zeit, da ich weder lange Hosen noch Kravatten kannte, siebzehnjährig — als Theaterkritiker die ersten journalistischen Erfahrungen anzusehen, zu gleicher Zeit kamen allerlei Betrachtungen und Gedichte in mir zum Leben. Ich habe dann in der Folge nicht aufgehört, diese geistige Dreifelderwirtschaft zu treiben, das Gedicht über dem Essay nicht zu vergessen und über beiden nicht die Lust am Erzählen einschlafen zu lassen, dazu haben sich im Laufe der Zeit noch solche Laienspielangebote eingestellt. — Die Grunderlebnisse meiner geistigen Entwicklung heißen Bibel, Shakespeares, Goethes, Bachs, Mozart. In allem was ich schreibe, ist es mir darum zu tun, einen Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit der inneren Person, zur Erneuerung der tief verstörten Menschennurde zu leisten.“

Laienspielbühne Calw

Unter diesem Namen hat die Laienspielgruppe Calw ihre endgültige Zulassung erhalten. Die öffentliche Gründungsversammlung findet am Mittwoch, 8. 12., 20 Uhr, in Calw, Kaffeehaus, statt. Dazu werden alle Freunde des Theaters herzlich eingeladen. Die Laienspielbühne Calw will den Menschen in Stadt und Land Freude schenken. Sie hat sich daher folgende Aufgabe gesetzt: Weckung und Pflege volkstümlicher Gestaltungskraft in ihren tätigen Mitgliedern — Aufführung guter Theaterstücke erustes und beliebiger Art — Veranstaltung von volkstümlichen Abenden. Die Laienspielbühne Calw braucht, um diesen Aufgaben gerecht zu werden, tätige Mitglieder, spielfreudige Damen und Herren. In Calw wurde schon im Jahre 1898, also vor 450 Jahren, Theater gespielt, und diese Tradition ist nie ganz abgerissen. Bei Vereinsfesten, wo Gesehenstheater gespielt wird, tauchen immer wieder Kräfte auf, die nun auch bei diesem neuen Unternehmen mitmachen sollten. Die Laienspielbühne Calw ist auf Anregung der Calwer Stadtverwaltung begründet worden. Soll sie lebensfähig sein, muß sie mindestens das wohlwollende Interesse des theaterfreundigen Publikums hinter sich wissen und darüber hinaus Spieler bekommen. Vor allem geht es nicht an, daß die Laienspielbühne, ihre Arbeit so gut wie die einzelnen Mitglieder, mit ungerechter und hasserfüllter Kritik bedacht werden. Alle Kritiker sollten endlich einmal ernsthaft mitarbeiten: soviel möge diese Arbeit, die schön ist und Befriedigung schenken kann, jedem wert sein. Er möge sich am 8. ds. Mts. von den Plänen der Laienspielbühne berichten lassen.

Nagolder Stadtchronik

Durchgehender Fernsprech- und TelegrammDienst von 7 bis 21 Uhr abendwärts beim Postamt Nagold wieder eingerichtet. Das wird besonders von jenen Posthülzern begrüßt, die ihre Ferngespräche wegen der kürzeren Wartezeiten in den verkehrsschwachen Stunden morgens und abends vornehmen wollen. Leider läßt die frühere Tarifermäßigung für solche „Nacht“-Gespräche noch auf sich warten.

Städtische Volksbücherei. Die Leitung gibt bekannt: Donnerstag, den 8. Dezember 1948, werden von 5-7 Uhr abends im Volksbildungshaus (Kirchgasse) die Leserausweisekarten und gleichzeitig die Bücherverzeichnis ausgeben (DM 2.-). An Hand des Bücherzeichnisses stellt sich der Leser auf seinem Wunschzettel die Nummern der gewünschten Bücher zusammen und bezeichnet sie mit seinem Namen und der Nummer seiner Erlaubnisakte. Die Ausleihegebühr beträgt für jedes Buch bei achtjähriger Ausleihezeit 10 Pfennig. — Donner-

Obstbau wichtiger Lebenszweig in unserer Gegend

In Anwesenheit von Diplombäuer Buchner, dem Sachbearbeiter für Gartenbau im Landwirtschaftsministerium in Tübingen, Bürgermeister Breittling, Landwirtschaftsrat Harr und der Vorstandschef des Baumwartvereins fand in Nagold die Schlußprüfung des von Kreisbaumwart Walz geführten Baumwartlehrgangs statt, den zwanzig Teilnehmer in der Hauptsache aus dem Kreis Calw, aber auch aus den Kreisen Freudenstadt und Böblingen bestanden. Der zwölfwöchentliche Kurs, der wohl unter günstigen Witterungsverhältnissen, doch unter erheblichen Werkzeugschwierigkeiten abgehalten werden konnte, hatte einen durchaus guten Erfolg zu verzeichnen

Bürgermeister 700 Stimmen.

Unterschwandorf Wähler. 75, abgegeb. St. 68, gült. St. 68. Wahlbewerber 2. Rapp, Otto, Gastwirt, 34 St., Hehr, Otto, Landwirt, 24 Stimmen. Nachwahl erforderlich.

Walddorf Wähler. 509, abgegeb. St. 371, gült. St. 361. Wahlbewerber 2. Kim, Jak., Schreiner, 237 St., Wurster, Erwin, Schreiblehrling, 107 Stimm. Gewählt ist Kim, bish. Bürgermeister.

Waldronach Wähler. 344, abgegeb. St. 256, gült. St. 240. Wahlbewerber 2. Bäuerle, Richard, Goldschmied, 165 St., Weinmann, Gottl., Antsdieher, 63 St. Gewählt ist Bäuerle, bish. Bürgermeister.

Wart Wähler. 256, abgegeb. St. 190, gült. St. 189. Gewählt ist Hartmann, Joh. Gg., bisheriger Bürgermeister, 169 Stimmen.

Wenden Wähler. 128, abgegeb. St. 81, gült. St. 74. Gewählt ist Erhardt, Chr., bisheriger Bürgermeister, 46 Stimmen.

Wildbad Wähler. 3026, abgegeb. St. 2478, gült. Stimmen 2435. Wahlbewerber 2. Kießling, Paul, Verw.-Akt., 1741 Stimmen, Neuburger, Josef, Reg.-Inspektor, Calw, 606 Stimmen. Gewählt ist Kießling.

Wildberg Wähler. 913, abgegeb. St. 678, gült. Stimmen 674. Gewählt ist Widmann, Paul, Gde.-Amtmann, Göttingen, 672 Stimmen.

Witzbach Wähler. 319, abgegeb. St. 174, gült. St. 171. Gewählt ist Burkhardt, Martin, bisheriger Bürgermeister, 155 Stimmen.

Zavelstein Wähler. 197, abgegeb. St. 156, gült. Stimmen 146. Gewählt ist Schönhardt, Karl, Bauunternehmer, 130 Stimmen.

Zwergenberg Wähler. 190, abgegeb. St. 137, gültige Stimmen 134. Gewählt ist Friedrich Lang, Landwirt, bish. Bürgermeister, 124 Stimmen.

Winterfahrplan Nagold-Altensteig

Am Montag, den 6. Dezember, verkehren die Züge auf der Strecke Nagold-Altensteig wie folgt: Richtung Nagold-Altensteig: Täglich Nagold ab 9 Uhr, Altensteig ab 9.54 Uhr. Montag bis Freitag Nagold ab 11 Uhr, Altensteig ab 11.54 Uhr. Samstags Nagold ab 13 Uhr, Altensteig ab 13.56 Uhr. Werktags ausgenommen Samstags: Nagold ab 17.30 Uhr, Altensteig ab 18.30 Uhr. Samstags und Sonntags Nagold ab 20.50 Uhr, Altensteig ab 21.45 Uhr. Richtung Altensteig-Nagold: Werktags Altensteig ab 6.05 Uhr, Nagold ab 6.55 Uhr. Werktags Altensteig ab 7.00 Uhr, Nagold ab 7.52 Uhr. Samstags Altensteig ab 13 Uhr, Nagold ab 14 Uhr. Täglich ausgenommen Samstags: Altensteig ab 13.35 Uhr, Nagold ab 14.33 Uhr. Werktags Altensteig ab 15.20 Uhr, Nagold ab 16.12 Uhr.

Am Montag, den 9. 12., ist auch die Lesestube ab 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends geöffnet. Der Tag der Bücherausgabe wird noch bekanntgegeben werden.

Bietzberg. In den nächsten Tagen gehen die Reparaturarbeiten an unserer Kirche zu Ende, und wie man hört, soll noch vor Weihnachten unsere dritte Kirchenglocke eintriften. Die Anschaffung dieser Glocke verdanken wir in der Hauptsache unserem Bürgermeister Bucher, der aus eigener Initiative heraus die Verhandlungen mit der Glockengießerei Kurr in Stuttgart aufnahm und durch eine örtliche Sammlung die Mittel zur Anschaffung aufbrachte. Ihm und den Spendern sei an dieser Stelle Dank gesagt. Daß auch die finanzielle Lage der Gemeinde in Ordnung ist, zeigt, daß trotz der Währungsreform die Gemeindefinanzen um 5 Prozent herabgesetzt werden konnten, während manch andere Gemeinden dieselben erhöhen mußten.

Lokalsport

Handball-Freundschaftsspiel
Rohrdorf I — Calw I 6:5
Rohrdorf II — Calw II 5:3

Trotz 7 Ersatzspielern trat die Calwer I. Elf zu einem Freundschaftsspiel in Rohrdorf an und verlor nach einem völlig ausgeglichenen fairen Spiel knapp mit 6:5 Toren. Der linke Rohrdorfer Sturm konnte in den letzten Spielminuten durch zweckmäßiges Fügelspiel noch den Siegestreifer einschleusen. Das Freundschaftsspiel wurde fair und sportlich durchgeführt. Der Platz war leider durch das Tauwetter schlecht bespielbar. — Die 2. Mannschaften lieferten sich ein ausgeglichenes schönes Spiel.

Familiennachrichten

Wir haben uns verlobt
LUISE BÄHLINGER
REINHOLD RAAF
Eminingen Nagold, 2. Advent 1948.

Hornberg, 30. Nov. 1948.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem so raschen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Magdalene Koch
geb. Bürkle
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sowie für den erhebenden Gesang des Chores, die Kränze und Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Koch.

Stellengesuche
Stelle in frauenl. Haushalt sucht alt., ans. Frau, die mehr auf gute Behandlg. als Lohn steht. Angeb. u. C 56 an S. T. Calw.

Stellenangebote
Hausgehilfin ehrliche, zuverlässig, Beilng. in Haushalt mit 3 Kind. auf 1. Jan. 1949 bei Familienanschluß und guter Bezahlung gesucht. Architekt Gebert, Bönningheim, Kr. Ludwigsburg, Burgstraße 5, Tel. Bönningheim 175.

Perfekte Stütze für Geschäftshaus (2 Personen) für sofort mit besten Jahreszeugnissen bei hohem Lohn gesucht. Müller u. Riel, Kaufhaus, Leonberg.

Kaufgesuche
Welche edelredende Dame in Neuenbürg od. Umgeb. möchte mich als Flüchling einen gutgeh. D.-Wintermantel, evtl. g. Pünktchen, verkaufen. Angebote u. C 1844 an Schwab. Tagbl. Neuenbürg.

Bandsäge, evtl. gebraucht, Rollen-durchmess. 700-800 mm, zu kaufen gesucht. Angebote u. C 51 an Schwab. Tagblatt Calw.

Kinder-Nähmaschine, gut erh., für Puppenkleider anzufertigen, gg. Barzahlung gesucht, ebenso ein Paar Stelzen. Angebote unter C 49 an Schw. Tagbl. Calw.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote Calw, Postfach 66.

Klavier gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote u. C 1845 an Schwab. Tagbl. Neuenbürg.

PREISWERT

ELEKTRISCHE BOGELEISEN
110 und 220 Volt, vernickelt,
2 Jahre Garantie DM. 11,50

TISCHLAMPE
Metallfuß, mit Schirm,
entsprechende Ausführung DM. 15,-

NACHTTISCHLAMPE
Metallfuß, mit Schirm,
auch zum Aufhängen geeignet DM. 13,50. 10,75

KAUFSTÄTTE MERKUR
PFORZHEIM

A-Klarinette, gut erh., gegen beste Bezahlung zu kaufen ges. Angeb. unter C 47 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen
Schreinermeisterstochter, 33 Jahre alt, bietet tücht. strebs. Schreinermeisterin in elterl. Betrieb (Nähe Heilbronn). Bildzuschrift, u. C 57 an S. T. Calw.

Verkäufe
Opel-Motor, Typ 1,2 Liter, Hubraum 1198, 23 PS., generalüberholt, mit Kuppelung, gegen bar zu verkaufen. Auskunft erteilt Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Feder-Deckbett und Kissen abzugeben. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Tiermarkt
Einen schönen, starken Leinwiler hat zu verkaufen, Georg Kalmbach, Bauer, in Monhardt.

Netz- und Schaffkub, ältere, mit Kalb, verkauft Wilhelm Söser Jung, Deckenpflanz.

Verschiedenes
Wechselstrommotor v. 1/2-1 PS. gesucht. Gebe Drehstrommotor mit Kugell., neu, über 1 PS. Angeb. u. C 55 an S. T. Calw.

Reis- und Brennholz gegen Hou oder Stroh, evtl. auch gegen Barzahlung, Fritz Nofer, Herrmanns-Gastal, Nr. 80, Milchsammler.

Hou gesucht gegen darrtes Brennholz. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schwab. Tagbl. Calw.

Stadt Calw

Nach beinahe 10jähriger Unterbrechung wird am
Mittwoch,
den 8. Dezember 1948
in althergebrachter Weise wieder der
Weihnachtsmarkt
KRÄMERMARKT
abgehalten.

Zu zahlreichem Besuch wird hiermit freundlich eingeladen.

Calw, den 23. 11. 1948.
Bürgermeisteramt.

Fournierböcke, schwere Stahlauflageführung, ohne Kontingente lieferbar. Angebote u. St. S. 3798 an Aas-Exp. Carl Galiler, GmbH, Stuttgart-4, Fischerstraße 9